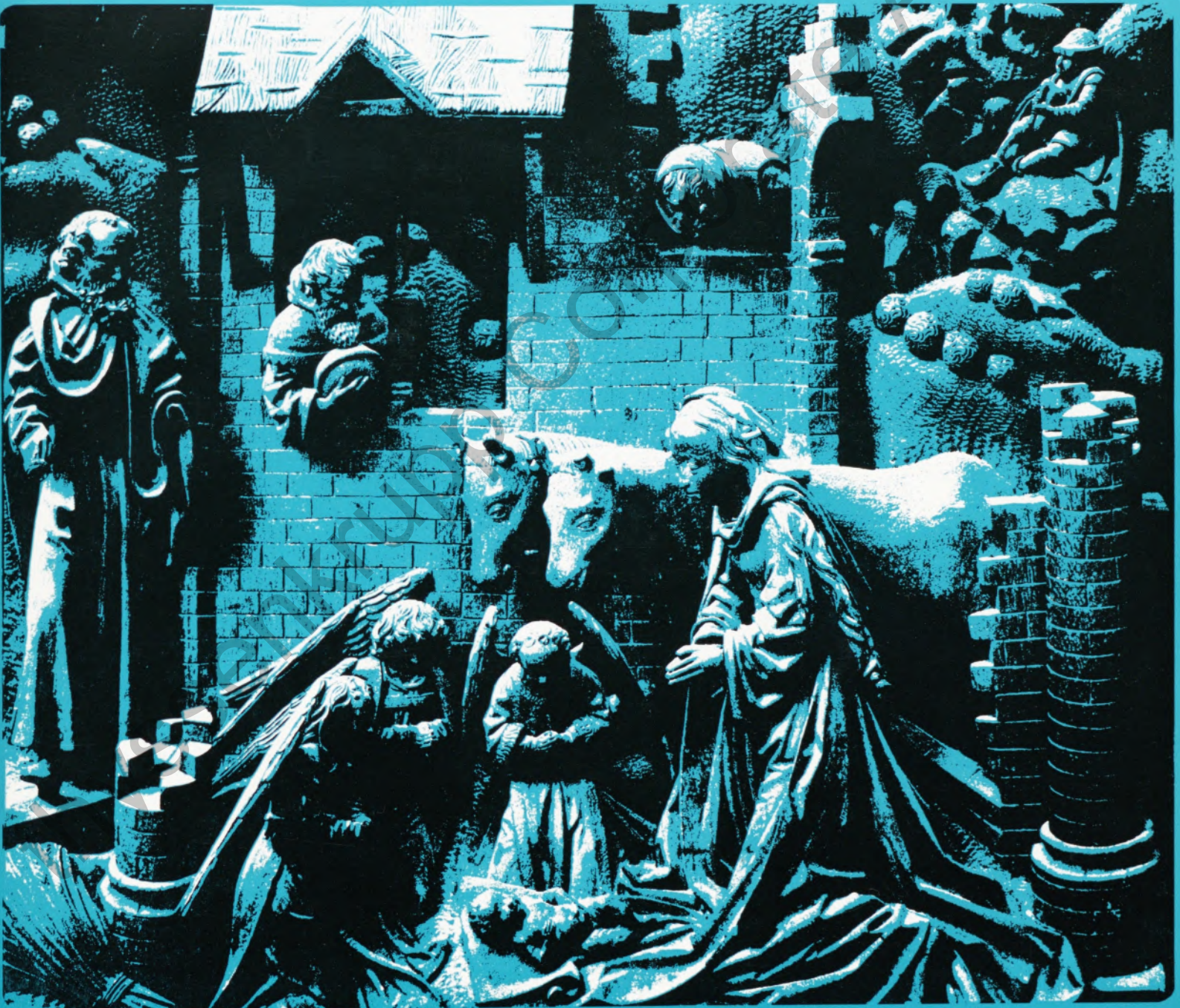


Mitteilungsblatt

**Werkzeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

XXII. Jahrgang
14. Dezember 1973

6





Mitteilungsblatt

Nr. 6 XXII. Jahrgang 14. Dezember 1973

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz Schriftleitung: Gerhard Franke

Layout: Peter Wewer

Fotos: J. Brefort, G. Franke, B. Müller-Schwanneke

Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Weihnachtsgruß des Vorstandes
und der Betriebsräte

1

Bericht zur Unternehmenslage

2

Vor dem Fest

3

Unsere Arbeitsjubilare

4-5

Mehr Freizeit — und was nun?

6-7

Mit DEW untrennbar verbunden:
Dr. Heinz Gehm wurde 80 Jahre

8

MOSAİK

Vom Unternehmen, seinen Werken
und Menschen

Wenn Steine reden könnten

9-11

Abschlußfeier in Burg Brüggen:
Die Grundausbildung ist beendet,
das Lernen geht weiter

12-13

Zu Gast im Berufsbildungszentrum:
William Brauhauser
schuf Edelstahl-Plastiken

14

DEW-Chöre
zeigten beachtliches Können

15

Für unsere Autofahrer notiert

16

Titelseite

Das in der bildenden Kunst am häufigsten
dargestellte Ereignis: die Geburt Christi.
Hier eine interessante Photo-Graphik eines
der Schnitzaltäre in der Nikolaikirche zu
Kalkar, die in der ersten Hälfte des 16. Jahr-
hunderts entstanden.

Rückseite

Was 800 Jahre Wind und Wetter getrotzt
hat, wie hier die Skulpturen am Portal von
Saint-Trophime im südfranzösischen Arles,
wird mehr und mehr der Zerstörung durch
Umwelteinflüsse ausgesetzt. Es wird in der
Zukunft verstärkt darauf ankommen, daß
wir alle die Gebote des Umweltschutzes
strikt einhalten. Ein gutes neues Jahr ohne
Umweltschutz ist nicht mehr denkbar.

Nachdruck

nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Wenn die Steine der Rheinlandhallen im Werk Krefeld reden könnten, dann würden sie etwa das erzählen, was der Beitrag auf Seite 9-11 bringt.



Wem es während der Abschlußfeier unserer ehemaligen Auszubildenden auf dem Tanzboden zu heiß wurde, der konnte in aller Gemütlichkeit auch eine ruhige Kugel schieben. Zum Beitrag Seite 12-13.



Hinter dieser Schweißmaske verbirgt sich ein Künstler — der Bildhauer William Brauhauser. Er schuf im Rahmen eines BDI-Stipendiums bei DEW drei Edelstahl-Plastiken. Seite 14.

WEIHNACHTSGRUSS DES VORSTANDES

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Das zu Ende gehende Jahr steht noch im Zeichen hoher Auftragseingänge und gestiegener Leistungen. Wir haben ein gutes Auftragspolster und können, was die Beschäftigung unserer Anlagen angeht, mit Optimismus in das neue Jahr eintreten, ohne daß wir jedoch die ersten dunkleren Konjunkturwolken übersehen wollen.

Für Ihre Einsatzbereitschaft im vergangenen Jahr sagen wir Ihnen Dank und Anerkennung.

Durch Ihre Leistung ist erreicht worden, daß im letzten Geschäftsjahr unsere Ergebnisse verbessert werden konnten. Insgesamt ist jedoch die Ergebnislage noch unbefriedigend, und nicht in allen Bereichen des Unternehmens ließen sich die angestrebten Verbesserungen in gleichem Umfang verwirklichen. Es hat sich aber gezeigt, daß der von uns eingeschlagene Weg, über bessere Auslastung der Anlagen, Programmbereinigung, durch organisatorische Straffungen und Einsparungen zu besseren Ergebnissen zu kommen, der einzig gangbare Weg ist.

Wir glauben, im neuen Jahr die Krisenzone verlassen zu können.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest sowie zum neuen Jahr wünschen wir Ihnen und Ihren Familienangehörigen sowie unseren Pensionären alles Gute.

Mit einem herzlichen GLÜCKAUF

Der Vorstand

Behrens Götde Hoffstaedter Merz

WEIHNACHTSGRUSS DER BETRIEBSRÄTE

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wieder neigt sich ein Jahr gemeinsamer Arbeit dem Ende zu, in dem es galt, vielfältige Probleme der unterschiedlichsten Größenordnungen zu meistern. Daß uns dies gelungen ist, verdanken wir der guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Kolleginnen und Kollegen. Hierfür bedanken wir uns herzlich.

Auch im kommenden Jahr werden wir Schwierigkeiten zu bewältigen haben, bei denen das feste Zusammenstehen von Betriebsräten und Belegschaften erforderlich ist. Nur so können wir das Beste für unser Unternehmen und die in ihm tätigen Menschen erreichen.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1974!

Für die Betriebsräte

Hemmers, Dahinten, Hoffmann, Vath, Pohl, Koch, Heuser, Baller, Hartmann, Scholten, Hanke, Lorra, Hönig, Millentrup, Rohlfing, Schnell, Vogt, Zucker

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Konjunkturelle Lage

Die für den Edelstahl-Verbrauch wichtige Investitionsgüterindustrie konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr ihren Auftragseingang um 22% und ihre Produktion um 8% steigern. Innerhalb der einzelnen Bereiche der Investitionsgüterindustrie verzeichneten der Maschinenbau mit +29% und die Stahlverformung mit +25% einen besonderen Aufschwung des Auftragseingangs. Die Elektroindustrie (+15%), der Fahrzeugbau (+15%) und die EBM-Industrie (+10%) blieben hinter der Entwicklung der gesamten Investitionsgüterindustrie zurück.

Wie wird das Jahr 1974?

In ihrem neuesten Gemeinschaftsgutachten kommen die fünf führenden wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute zu dem Schluß, daß für 1974 mit einem merklich geringeren Wachstum des Sozialprodukts zu rechnen ist. Dabei wird die Entwicklung durch nahezu stagnierende Anlageinvestitionen und eine Abflachung des Exportanstiegs gekennzeichnet sein. Nach Meinung der Institute gibt es für die unmittelbare Zukunft wenig Hoffnung auf eine Milderung des Preisauftriebs. Nachstehend die wichtigsten Daten dieser Prognose:

	Veränderung zum Vorjahr in %	1973	1974
Bruttosozialprodukt, real	6	3	
Privater Verbrauch, real	4,5	4	
Staatsverbrauch, real	3	3,5	
Anlageinvestitionen, real	3	1	
Ausrüstungsinvestition, real	4	3	
Ausfuhr, real	16	7	
Einfuhr, real	11,5	7	
Preisentwicklung			
Bruttosozialprodukt	6,5	7	
Privater Verbrauch	7	6	
Ausrüstungs- investitionen	6,5	5	

Edelstahlmarkt

Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die westdeutsche Edelstahlindustrie ihren Auftragseingang mit 325 000 t/Monat um 28% steigern. Die Bestellungen aus dem Inland erhöhten sich um 26%, die Auslandsbestellungen nahmen — bedingt durch den guten Verlauf in den ersten sechs Monaten — um 40% zu. Im Oktober lag der Auftragseingang erfreulicherweise bei 350 000 t. Innerhalb der einzelnen Stahlgruppen hat sich das Geschäft recht unterschiedlich entwickelt.

Mit 46% erhöhte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr der Auftragseingang für Wälzlagerstahl am stärksten; es folgten rost- und hitzebeständiger Stahl (+33%) und Baustahl (+27%). Bei den übrigen Stahlgruppen lagen die Zunahmen zwischen 18% (Schnellstahl) und 30% (leg. Werkzeugstahl). Die westdeutsche Edelstahlindustrie konnte hinsichtlich der Lieferungen im Geschäftsjahr 1972/73 mit 295 000 t/Monat gegenüber dem Geschäftsjahr 1971/72 eine Zunahme um 21% verzeichnen.

Die westdeutschen Edelstahl-Verbraucher importierten im abgelaufenen Geschäftsjahr rd. 16 400 t/Monat Walz- und Schmiedefertigerzeugnisse aus legiertem Edelstahl; das sind 11% mehr als im Durchschnitt des vorangegangenen Geschäftsjahres. Der Anteil der Importe an der Marktversorgung verringerte sich jedoch infolge der stärker gestiegenen Inlandslieferungen von 16,4% auf 14,8%. Bei den kaltgewalzten rost- und hitzebeständigen Blechen hat sich die Importquote nach leicht rückläufiger Tendenz im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres 1972/73 im Durchschnitt der Monate Juli und August wieder auf über 42% erhöht.

Die Edelstahlwerke der BRD konnten ihre Erzeugung im Berichtsjahr um 23% auf rd. 5 Mio. t steigern. Ihr Anteil an der gesamten westdeutschen Rohstahl-Erzeugung erhöhte sich damit von 9,8% auf 10,4%.

Zur Lage bei den DEW

Der Auftragseingang von Gesamt-DEW erreichte im abgelaufenen Geschäftsjahr die Rekordmarke von 1,5 Mrd. DM. Im Vergleich zum Geschäftsjahr 1971/72 ergibt dies eine Zunahme von 48%. Gegenüber dem bisherigen Rekordjahr 1969/70 beträgt die Zunahme 6%. Mit 1,332 Mrd. DM lag unser Brutto-Umsatz um 32% über dem des Geschäftsjahres 1971/72. Den bisherigen Spitzen-Umsatz des Geschäftsjahres 1969/70 haben wir allerdings knapp verfehlt.

	Auftrags- eingang Mill. DM/Monat	Umsatz
1971/72	85	84
1972/73	125	111
4. Vj. 1972	119	93
1. Vj. 1973	126	112
2. Vj. 1973	127	119
3. Vj. 1973	128	120
Oktober 1973 *)	128	122

*) vorläufig

Für die einzelnen Bereiche von DEW ergibt sich, daß Werk Krefeld (einschl. WZ und Tifa, Service-Gesellschaft sowie Betriebsabteilung Dahlerbrück und Werdohl) seinen Auftragseingang mit 53% am stärksten steigern konnte. Es folgen Werk Dortmund mit 51%, Werk Bochum und Werk Remscheid mit jeweils 32%. Aufgrund gestiegener Krefelder Rohstahl-Erzeugung und vermehrter Bezüge aus dem LD-Konverter der ATH standen uns im abgelaufenen Geschäftsjahr rd. 34% mehr Rohstahl zur Verfügung als im Geschäftsjahr 1971/72. Wie bereits erwähnt, wird sich das wirtschaftliche Wachstum bei unseren Abnehmern im kommenden Geschäftsjahr verlangsamen. Das hat zur Folge, daß unsere Inlandskunden auch bei uns weniger bestellen werden. Wegen der währungspolitischen Entwicklung werden wir evtl. Einbußen im Inlandsgeschäft nicht durch zusätzliche Auslandsgeschäfte ausgleichen können. Es wird daher im kommenden Geschäftsjahr schwer sein, den im Geschäftsjahr 1972/73 erzielten Umsatz zu erreichen.

Aus dem Personalbereich

Mit 14 516 lag die Zahl unserer Mitarbeiter am 30. September 1973 um 274 oder 1,9% unter dem Stand zu Beginn des Geschäftsjahres. Im Angestelltenbereich betrug der Rückgang 176 Mitarbeiter oder 4,4%, im Arbeiterbereich 98 Mitarbeiter oder 1%. Diese Zahlen zeigen den bisherigen Erfolg unserer Bemühungen, insbesondere Personal in den überbetrieblichen Bereichen einzusparen. Im ersten Monat des Geschäftsjahres 1973/74 hat sich die Zahl unserer Mitarbeiter weiter um 146 (98 Angestellte und 48 Arbeiter) verringert.

Die Zahl der verfahrenen Mehrarbeitsstunden unserer Mitarbeiter im Lohnverhältnis erhöhte sich von 13,2 Std./Mann und Monat in 1971/72 auf 20,1 Std./Mann und Monat im abgelaufenen Geschäftsjahr.

Die Abgänge bei unseren deutschen Mitarbeitern im Lohnverhältnis wurden zum großen Teil durch neue ausländische Mitarbeiter ersetzt. Ihr Anteil an der gesamten Lohnbelegschaft erhöhte sich daher von 28,9% auf 32,4%.

Der Krankenstand hat im abgelaufenen Geschäftsjahr bedauerlicherweise mit 7,6% einen

neuen Höchststand erreicht (bisheriger Höchststand 1969/70 = 7,0%).

Die Zahl der meldepflichtigen Unfälle hat sich leider auch von 12,3 je 1000 Versicherte im Geschäftsjahr 1971/72 auf 13,9 im Berichtsjahr erhöht. Nach Überwindung eines gewissen „Maximums“ im dritten Quartal des Geschäftsjahres ist aber wieder ein leichter Rückgang der Unfälle erreicht worden.

Rationalisierungsmaßnahmen

Zu den jüngst getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Ertragslage nachstehend einige Erläuterungen:

1. In der Betriebsabteilung Dahlerbrück werden wir die Zieherei derart umstrukturieren, daß dort nur noch rostfreier Federdraht, Heizleiterdraht und Spezialdrähte in rost- und hitzebeständigen Qualitäten hergestellt werden. Das bedeutet die Stilllegung der Stangenzieherei in Dahlerbrück und der Stangenschleiferei sowie -richterei in Rummenohl. Bei den hier gefertigten Produkten waren hohe Verluste eingetreten wegen ungewöhnlicher Preissteigerungen und Beschaffungsschwierigkeiten auf der Vor-materialeseite, wegen der sehr lohnintensiven und kostengünstigen Fertigung infolge geringer Losgrößen und wegen der unzureichenden Erlöse infolge starken Wettbewerbs, vor allem seitens der währungsbegünstigten ausländischen Anbieter.

Der Vorstand hat Betriebsrat und Belegschaft der Betriebsabteilung Dahlerbrück über diese Umstrukturierung unterrichtet. Um unvermeidbare Härtefälle zu mildern, wurde ein Sozialplan vereinbart.

2. Im Absatzbereich beabsichtigen wir, vom dezentralisierten Verkauf auf den zentralen Verkauf bei den Werken umzustellen. Im Außendienst soll der bisherige Allroundvertreter durch spezialisierte Vertreter ersetzt werden. Die Stahlverkaufsabteilungen im Werk Krefeld werden entsprechend den neuen Erfordernissen umstrukturiert. Diese Neuorganisation des Verkaufs wird nicht nur die Zusammenarbeit zwischen Betrieb, Verkauf und Rechnungswesen intensivieren, sondern auch beachtliche Einsparungen beim Vertriebsaufwand bringen.



VOR DEM FEST

Das Weihnachtsfest steht bevor. Stadt und Land rüsten sich zum großen Halleluja auf den 1973. Geburtstag des Krippenkindes zu Bethlehem.

Noch schwingen sie hoch, die Konjunkturwogen der Weihnachtssaison. Viele bekommen sie zu spüren. Überall Hochbetrieb — auch in den Bahnhöfen. Nicht nur Einheimische wollen zu Eltern, Kindern und Kindeskindern, viele ausländische Arbeitskräfte zieht es in die Heimat. Da stehen und sitzen sie auf den Bahnsteigen — die Jugoslawen, Griechen, Spanier, Italiener — lange, bevor die Züge einrollen. Zwischen den Knien die abgeschabten Koffer, die so lange auf den Schränken der Wohnheime ruhten. Bei defektem Verschluß muß eine Kordel die Habseligkeit zusammenhalten. Der Inhalt? Sicher einige Gaben aus dem gelobten Land für die Lieben daheim. Ein großer Treck, wie während der Volkszählung anno Null. Für viele eine Fahrt ins vorige Jahrhundert. Schwer, sich den Tannenbaum in der Stube eines sizilianischen Dörfers vorzustellen. Dafür Weihnachtsfest en gros in Dorfgemeinschaften — man kennt es vom Fernsehen. Athleten tragen den Heiland durch überfüllte Gassen, Menschenmassen in düsteren Kirchen — ein Vergleich mit den weihnachtlichen Familienfesten in unseren Wohnstuben fällt schwer.

Auf dem Bahnhofsvorplatz überragt der unvermeidliche Tannenbaum die Oberleitungen der vollen Straßenbahnen. Es ist, als stehe er Reklame für das Fest der Liebe, als sei er Symbol für einen Schellenbaum, an dem die großen Worte klingeln. Die 100-Watt-Kerzen haben es nicht leicht gegen die Konkurrenz der Neonleuchten in den Geschäftsstraßen.

Auch hier drängen sich die Massen. Der Endspurt hat begonnen. Alles will wohl bestellt sein. Postwurfsendungen, Zeitungsinserts und Auslagen erleichtern die Entscheidung, die Gratifikationen den Konsum. Wohl abgewogene Überraschungen werden verschnürt. Sonderwünsche drangsaliieren das überlastete Verkaufspersonal in den Warenhäusern — man ist kritischer, konsumbewußter geworden.

Altersheime, Vereine, Unternehmen, Kindergärten, Schulen, Siedlergemeinschaften richten Programme aus. Viele Hände und Köpfe rühren sich, wollen nicht abseits stehen, legen Ehrgeiz ein oder setzen einfach Traditionen fort, manchmal in ganz neuem Gewande. Die Jugend soll angesprochen werden, auf Umwegen kommt man zum Kern der Sache, die Weihnachtsbotschaft in zeitgemäßer Verpackung.

Auch Presse, Funk und Fernsehen leisten ihren Anteil, sorgen für die rechte Einstimmung. Ab und zu ein kritischer Zungenschlag, je nach Verleger und Intendant. Weiße Weihnacht wird beschworen — für Nieder rheiner und Ruhrgebietler ein Traum. Schnee auf dem Kahlen Asten? Der Wetterdienst läßt den Atem anhalten, die Skier sind gewachst, und zwischen den Jahren ist gut Urlaub nehmen.

Wenn man sich auch persönlich ge-
feit fühlt gegen den Rummel der heutigen Weihnacht, kann einem doch angesichts der allgemeinen Betriebsamkeit recht konform zumute werden. Alles trägt so sehr den Stempel des Vollzuges, ist Programm geworden, gehört zum guten Ton, unterliegt dem Zwang der Allgemeinheit, deren Gesetze wir so vorschnell als gültig annehmen.

Beten wir doch nicht immer die Halbwahrheit nach, daß die jahrhundertealte Tradition die Weihnacht mache. Machen nicht wir unsere Tradition? Haben wir nicht selbst ein ganz beträchtliches Maß an Verfügungsrecht über all das, was unsere Handlungen, Engagements und Interessen ausmacht? Freilich kann diese Erkenntnis nicht ausschließen, daß wir im Bereich der sogenannten Weihnachtstradition auf eine recht fahrlässige Weise von der Hand in den Mund leben und vieles gerade sein lassen, was krumm ist.

Wie weit haben wir uns doch entfernt von der kargen Geburt in Bethlehem, die so viel Licht brachte. Warum nur tun wir uns so schwer, die geweihte Nacht als ein Ereignis zu begehen, dem nur Schlichtheit und innere Freude gerecht werden? Vor dem Fest offenbart sich das, was wir aus der Weihnacht gemacht haben.

Werk Krefeld



Hermann Hagens 23. 6. Erich Hilgers 5. 4.



Hans Josten 1. 9.



Werner Kruchen 28. 4.



Matthias Lenssen 10. 11.



August Mangelmann 29. 3.



Lorenz Nowak 4. 11.



Karl Weiler 18. 12.



Johann van de Winkel 10. 11.

Betriebsabteilung Dahlerbrück



Paul Becker 19. 5. Erwin Berker 4. 4.



Adolf Kubot 6. 9.



Wilhelm Lolk 6. 7.



Erwin Friedrich Neuhaus 1. 9.



Berthold Peyinghaus 31. 5.



Erich Ritzel 4. 9.



Ewald Trimpop 18. 10.

40 Jahre

Werk Remscheid



Karl Cunzemann 1. 6.



Rudolf Goldbecker 7. 6.



Heinrich Kierdorf 16. 5.



Alfred Martin 23. 7.



Hans Rudi Rasch 23. 10.

Werk Bochum



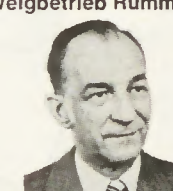
Wilhelm Thiele 6. 12.

Werk Dortmund



Willi Hauschke 1. 4.

Zweigbetrieb Rummenohl



Kurt Malzer 2. 8.

Verkaufsstelle Hannover



Paul Steller 16. 3.

Verkaufsstelle Lüdenscheid



Heinrich Hanfland 11. 10.

Unsere Arbeitsjubilare

Werk Krefeld

Alois Adler 1. 9.
Siegfried Agurski 18. 10.
Käthe Ball 20. 7.
Helmut Bendt 1. 3.
Johann Bendt 30. 11.
Hermann van Bergen 15. 10.
Walter Bergmann 4. 8.
Karl Bernhardt 21. 12.
Günther Better 9. 8.
Emil Bock 27. 10.
Karl Böker 29. 11.
Heinrich v. d. Brand 19. 8.
Arthur Bürger 16. 8.
Helmut Coesfeld 30. 3.
Willi Cox 29. 11.
Willi Dahmen 14. 12.
Theo Dappers 3. 12.
Heinrich Derichs 15. 7.
Franz Dissen 12. 4.
Fritz Dornbusch 23. 7.
Hermann Dziatkowski 24. 5.
Günther Elsemanns 1. 4.
Rudolf Esser 27. 8.
Albert Fischer 28. 7.
Hermann Flesch 3. 12.
Karl Franke 23. 6.
Andreas Gartz 21. 9.
Gerhard Geenen 1. 4.
Wilhelm Geurtz 28. 12.
Helmut Glanert 18. 8.
Wilhelm Greifzu 9. 4.

Gerhard Gubbels 18. 10.
Christian Heilmann 2. 8.
Adolf Heinen 1. 4.
Ernst Heinen 28. 9.
Egon Heinss 11. 3.
Herbert Hentschel 13. 9.
Albert op de Hipt 8. 4.
Friedrich op de Hipt 23. 6.
Jakob Hoeren 1. 10.
Rupert Hofmann 9. 6.
Gerhard Holländer 1. 3.
Heinz Holz 1. 11.
Bruno Ick 3. 7.
Heinz Jakobowitz 22. 4.
Hans Jansen 1. 4.
Willi Janssen 18. 10.
Heinz Kiessig 14. 4.
Fritz Kilian 8. 7.
Hans-Georg Kindler 15. 11.
Günther Kirsch 29. 11.
Heinrich Klein 1. 7.
Fred Klünens 14. 9.
Michael Klun 21. 6.
Hubert Köhnen 14. 7.
Gustav König 27. 9.
Herbert Krapholz 27. 12.
Karl-Heinz Kremer 1. 4.
Gerhard Kühn 2. 2.
Jakob Külkens 16. 6.
Heinz Kursten 3. 9.
Günther Lemke 15. 4.
Kurt Leonhardt 1. 4.

Hermann Lessmann 2. 11.
Gerhard Liedtke 11. 3.
Heinrich Linden 5. 8.
Heinrich Mainz 20. 9.
Hermann Mangen 26. 2.
Heinrich Martens 14. 6.
Theodor Martens 2. 12.
Bernhard Micke 16. 9.
Helmut Mischer 23. 2.
Rupert Möller 17. 4.
Gerhard Molderings 1. 12.
Karl Mollnau 5. 4.
Herbert Neersen 29. 11.
Franz Nitschke 15. 11.
Dr.-Ing. Rudolf Oppenheim 15. 12.
Helmut Pescher 22. 4.
Georg Pflaum 11. 3.
Theo Pierkes 5. 4.
Jakob Prangs 27. 8.
Karl Heinz Prinzen 19. 2.
Heinrich van Rennings 12. 5.
Otto Reiser 1. 12.
Heinrich Reitschuster 18. 11.
Paul Reuvers 1. 12.
Helmut Rienast 13. 8.
Wilhelm Rinzen 1. 7.
Günther Rodenhagen 20. 9.
Heinz Roesnick 1. 3.
Heinz Rottes 20. 4.
Walter Sack 17. 12.
Heinz Scheuss 4. 10.
Fritz Schlüssel 3. 10.

Kurt Schmitz 4. 8.
Emma Schneider 16. 5.
Willi Schneiders 10. 4.
Gerhard Schrang 20. 10.
Irmgard Schulte 2. 11.
Edmund Schumachers 22. 7.
Paul Schwericke 11. 10.
Josef Silken 21. 9.
Josef Smeets 4. 3.
Josef Smusch 21. 6.
Wilhelm van Soest 5. 7.
Adolf Spiegel 2. 7.
Kurt Spielhagen 25. 8.
August Stamsen 13. 12.
Albert von den Steinen 1. 12.
Karl-Heinz Stieger 12. 4.
Heinz Thölen 19. 4.
Marga Thomas 5. 1.
Harald Tittel 10. 9.
Willi Viertmann 10. 12.
Heinz Waldhausen 15. 3.
Franz Wankum 28. 5.
Ferdinand Weenen 11. 10.
Charlotte Wefels 1. 10.
Johann Weibel 13. 7.
Heinz Weiers 19. 4.
Bruno Weiß 16. 2.
Ernst Welzel 1. 9.
Angela Wetzels 1. 10.
Hans Wiemes 1. 7.
Friedel Wiencke 1. 3.
Ludwig Wittlings 14. 7.

25 Jahre

Johann Wojak 13. 12.
Bruno Woilenberg 19. 7.
Harry Ziehr 1. 7.
Arthur Zube 1. 10.

Betriebsabteilung Dahlerbrück

Robert Doms 4. 10.
Herbert Hübner 13. 9.
Werner Jürgens 4. 2.
Egon Krimmel 16. 9. †
Franz Leitold 22. 9.
Alfred Rummel 24. 11.
Artur Schneider 15. 7.
Rudolf Schneider 15. 5.
Kurt Solmecke 9. 8.
Horst Vollmann 27. 9.
Nikolaus Windau 8. 11.
Gerda Wolff 15. 11.
Albert Ziegler 15. 11.

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Werner Altgeld 29. 7.
Georg Dittmann 20. 9.
Wolfgang Hagemann 18. 5.
Herbert Hammecke 30. 8.
Erich Kasianow 13. 9.
Manfred Schnabel 1. 12.
Harald Vahrenholt 6. 12.

Werk Remscheid

Heinz Baumgarten 10. 3.
Herbert Burghardt 29. 9.
Gerd Flüchter 8. 12.
Adam Gallinger 3. 12.
Otto Hegemann 19. 7.
Gustav Hoffmann 8. 12.
Helmut Holzapfel 3. 11.
Otto Kalkuhl 30. 11.
Paul Karp 26. 4.
Werner Kompa 1. 4.
Hermann Kopka 8. 7.
Theobald Kuschel 4. 10.
Alfons Leska 30. 8.
Heinz Preyer 5. 7.
Franz Rippel 20. 12.
Joachim Rogge 23. 11.
Adolf Schmidt 1. 4.
Rudi Schmidt 1. 4.
Viktor Schmieja 13. 12.
Karl Schöneweiß 1. 7.

Helmut Schulz 6. 12.
Karl Stoffl 16. 11.
Otto Türk 23. 2.
Werner Turzynski 14. 9.
Edmund Wiche 21. 10.
Felix Wisniewski 22. 10.

Werk Bochum

Werner Barnick 19. 7.
Heinrich Dellwig 7. 9.
Wilhelm Gdanietz 18. 12.
Karl Koch 9. 9.
Hans Lampe 20. 10.
Walter Mohrenz 20. 12.
Friedhelm Oehler 1. 4.
Martin Pfeiffer 25. 10.
Helmut Schrötter 8. 4.
Clemens Sellhoff 9. 9.
Heinrich Sondermann 5. 11.
Friedrich Stetzkowski 8. 9.
Heinrich Swinczyk 18. 8.
Günter Vieres 2. 7.
Wilhelm Voß 20. 9.
Gerd Wiegmann 1. 10.
Hermann Wischnewski 22. 11.
Otto Wohlfahrt 1. 4.

Werk Dortmund

Elisabeth Blanke 14. 10.
Gertrud Evers 1. 10.
Heinz Fülling 5. 4.
Heinz Herzog 15. 11.

Zweigbetrieb Rummenohl

Bernhard Falk 12. 1.
Hermann Rutenbeck 9. 2.

Verkaufsstelle Nürnberg

Helene Steger 1. 3.

Verkaufsstelle Stuttgart

Lisa Laub 1. 3.

Sintermetalle Stuttgart

Gretel Reisgies 1. 7.

DEW-Service-Gesellschaft mbH

Gerd Malleis 1. 10.
Hans Vollborn 2. 6.

Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

Anton Gribbs 7. 7.
Rudolf Leskonschek 16. 8.
Hugo Süßmann 14. 7.
Karl Überwolf 12. 7.

Mehr Freizeit...



...und was nun?

Die freie Zeit im Leben des einzelnen hat mengenmäßig jenen Schwellenwert überschritten, der zur reinen Erholung von der Arbeit und für die Arbeit erforderlich wäre. Es besteht ein Überschuß frei verfügbarer Zeit für ganz beliebige Zwecke, und dieser Überschuß wird weiter wachsen. Das ist gut so. Die Kehrseite aber:

Wie werden wir diese Freizeit sinnvoll nutzen? Verfügen wir über die äußeren Möglichkeiten und die innere Befähigung, um mit dem „Freizeitproblem“ fertig zu werden? Dieser Beitrag will keine Rezepte vermitteln. Es wird vielmehr versucht, den Lebensfaktor „Freizeit“ bewußter zu machen.

Wie war es früher?

Die Bewältigung des Freizeitproblems kann zu höchster kultureller Bedeutsamkeit führen, wie sich am Beispiel des klassischen Altertums besonders deutlich zeigen läßt. Für die „Freien“ waren hohe Wohnkultur, politisches Engagement und Umgang mit den Muses selbstverständlich. Über das Übergewicht der „Sklaven“ redete niemand. Im Mittelalter hatten die Menschen nur Freizeit in Verbindung mit Sonn- und Feiertagen. Die Feiertage waren allerdings so häufig, wie neue Berechnungen ergeben haben, daß die Menschen damals nicht weniger Freizeit hatten als heute. Im übrigen war der Rhythmus von Arbeit und Freizeit weitgehend durch den Tagesablauf bestimmt, weil nicht bei künstlichem Licht gearbeitet werden konnte. Wohn- und Arbeitsstätte lagen zusammen. Daraus ergab sich ein enges Miteinander zwischen Handwerker und Arbeitnehmer.

Dieser Rhythmus wurde unterbrochen durch die Industrialisierung. Nunmehr wurden Arbeits- und Wohnstätten getrennt, und das Verhältnis Unternehmer zu Arbeitnehmer verlagerte sich auf eine „unpersönliche“ Ebene. Mit der zunehmenden Industrie traten überlange Arbeitszeiten, Hausfrauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit auf. Nun begann der Kampf der Arbeitnehmer um eine vernünftige Arbeitszeit bzw. um eine zur Wiederherstellung der Arbeitskraft genügenden Freizeit.

Das Wort „Freizeit“ wurde statt der früher gebrauchten „Mußestunde“ und „Feierabend“ etwa seit der Jahrhundertwende zu einem mehr und mehr festen Begriff. Der alte „Feierabend“ war gestellt in den Zusammenhang eines ganzen Lebenskreises, einer Erlebniswelt und geformt in Lebensgemeinschaften, wie etwa der Dorf- und Hausgemeinschaften. Mit dem Begriff „Freizeit“ wandelte sich auch die Einstellung zu der persönlich verfügbaren freien Zeit. Die höhere Freizeit wurde erkaufte mit dem Rückgang sozialer und menschlicher Bindungsbeziehungen, wie sie in den mittelalterlichen Handwerksunternehmen nahezu die Norm waren.

Freizeit heute

Unsere Großväter und Väter haben Ende des vergangenen Jahrhunderts im Jahre noch 3900 Stunden gearbeitet, unsere Generation kommt zur Zeit mit etwa 2200 Stunden aus, natürlich ohne Mehrarbeitsstunden. Die arbeitsfreien Tage des deutschen Arbeitnehmers summieren sich: Es sind über vier Monate im Jahr, wenn man Feiertage, Wochenenden und Urlaub berücksichtigt. Über 20 Millionen Arbeitnehmer — das sind drei Viertel aller Berufstätigen — arbeiten regulär nur noch 40 Stunden in einer 5-Tage-Woche. Zusätzlich, so fanden Meinungsforscher heraus, kommen auf einen Arbeitstag vier Mußestunden. Rechnet man das Wochenende mit zusammen etwa 20 freien Stunden hinzu,

so ergibt sich daraus eine Woche mit annähernd 40 Arbeitsstunden und 40 Mußestunden. Das bedeutet also fifty-fifty.

Ob die Freizeit sich weiter ausdehnen wird, so daß man von einer Freizeitgesellschaft sprechen kann, ist bestritten. Während Futurologen diese Frage durchweg bejahen, haben moderne Soziologen in dieser Hinsicht Bedenken, ohne daß man für die eine oder andere Theorie durchschlagende Beweise anführen könnte.

Schwierigkeiten mit der Freizeit

Der moderne Mensch hat größtenteils die Fähigkeit verloren, sich in der Freizeit sinnvoll zu beschäftigen. Das hängt u. a. mit der Überbewertung der Arbeit zusammen, wie sie seit etwa 400 Jahren gelehrt wurde: „Wir arbeiten nicht, um zu leben, sondern wir leben um der Arbeit willen.“ Diese Einstellung beherrscht auch heute noch weitgehend unsere Gedankenwelt. Es ist nicht einfach umzulernen, aber angesichts der wachsenden Freizeit muß dieser Umlernprozeß gefördert werden. Das ist am einfachsten beim Kind in der Schule. Ihm kann beigebracht werden, daß Arbeit und Freizeit gleichwertige Lebensfaktoren sind. Soziologen formulieren es so: „In der Arbeitszeit muß das Notwendige, in der Freizeit das Wesentliche getan werden.“

Freizeitprobleme sind zu einem großen öffentlichen Interessenbereich geworden. Man spricht vom Freizeitwert einer Stadt, von Freizeitzentren und von der Freizeitindustrie. Es gibt inzwischen sogar einen neuen Beruf: den Freizeitlehrer, Freizeitberater oder Freizeitshelfer. Zuviel des Guten? Einschlägige Untersuchungen zeigen die Notwendigkeit derartiger Bemühungen: Nicht selten führt nämlich die Unfähigkeit, mit der Freizeit fertig zu werden, zu Depressionen, die oft mit Selbstmord enden. Wie wenig vielen Menschen die Gestaltung ihrer freien Zeit gelingt, dafür sprechen viele Erscheinungsformen im heutigen Freizeitleben: das Verlangen nach Zerstreuung und Unterhaltung, das Vorhandensein einer reichhaltigen Vergnügungsindustrie, die organisierten Vergnügungen und gemachte Gesellschaftsformen.

Durch die ständige Konfrontation mit dem Massenkonsum und der Massenkaukraft sowie dem Streben nach Idealen überschreitet der Mensch aber oft die Grenzen eigener Leistungsfähigkeit. Diese Grenzen sind laut



Möglichkeiten und Grenzen der Freizeitgestaltung

Lieblingsbeschäftigung des deutschen Bundesbürgers ist mit Abstand das Fernsehen. Rund 28% gucken an einem normalen Feierabend in die „Röhre“. Aber der Bürger interessiert sich auch zunehmend für Sport. Laut einer Repräsentativumfrage steht der Sport mit 28% in der Beliebtheitskala hinter der Wohnungseinrichtung (43%), dem Reisen (33%) und der Unterhaltung (32%). Das Auto ist offenbar nicht mehr unbedingt des Bundesbürgers liebstes Kind, denn es kommt mit einem Beliebtheitsgrad von 26% hinter dem Sport.

Pro Jahr lassen sich die Bundesbürger ihre Freizeitbeschäftigung etwa 36 Milliarden DM kosten. Abwechslungsreiche Freizeitgestaltung fordert ihren Preis. Damit ergeben sich automatisch Grenzen für den einzelnen. Das Verhältnis zwischen freier Zeit und frei verfügbaren Geldbeträgen wird oft als eine wichtige Größe für die Möglichkeiten und Grenzen der „gehobenen“ Freizeitgestaltung angesehen. Aufschlußreich ist eine Erhebung des EMNID-Instituts. Hier das Ergebnis: Wenig bis mittel viel Zeit und Geld haben 37%, reichlich Zeit, aber wenig bis mittel viel Geld haben 16%, nach Zeit und Geld über ein ausgeglichenes Mittelmaß verfügen 24%, mittel bis viel Geld, jedoch wenig Freizeit besitzen 11%, über relativ viel Geld und

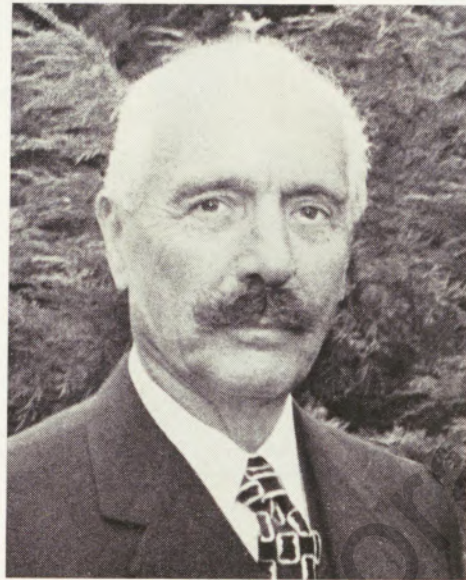
mittel bis viel freie Zeit verfügen 12%. Natürlich ist dieses Ergebnis aus der subjektiven Sicht der Befragten zustande gekommen. Sinnvolle Freizeitbeschäftigung läßt sich auch mit geringerem finanziellen Aufwand betreiben. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Alles hängt von der Interessenlage und dem Willen des einzelnen ab.

Es ist kein Geheimnis, daß bei einem nicht ausgeglichenen Verhältnis von freier Zeit und freiem Geld oftmals einer Nebenarbeit in der freien Zeit nachgegangen wird. Der werktägliche Feierabend spielt im gesamten Budget der freien Zeit heute eine sehr wesentliche Rolle — aber nicht im Sinne einer ausge dehnten eigentlichen Freizeit, sondern als sogenannte „Halbfreizeit“, wie sie der französische Freizeitforscher Dumazedier nennt. Hier muß darauf hingewiesen werden, daß eine persönliche Ausnutzung des Freizeitzu gewinns in diesem Sinne dem Arbeitsschutzgesetz zuwiderläuft.

Es ist schwer ein Fazit zu ziehen. Vielleicht läßt sich festhalten, daß trotz vermehrter Freizeit die Muße Mangelware geworden ist. Statt die verausgabten körperlichen und seelischen Kräfte zu ersetzen, zu sich selbst und zur Ruhe zu kommen, heißt Feierabend, Wochenende und Urlaub für viele Zeitgenossen nichts anderes als Fortsetzung des „Betriebes“ in etwas zwangloserer Form oder passiver Konsum von Gütern und Einrichtungen, mit denen die Manager der menschlichen Unselbständigkeit aufwarten. Wer freiwillig Verzicht leistet auf echte Muße und sinnvolle Freizeitgestaltung, gibt eine entscheidende Waffe im Ringen um sein persönliches Glück, seine bestmögliche Leistung und seine innere Freiheit aus der Hand.

medizinischer Erkenntnisse bedrohlich abgesunken. Die Hauptursache ist ein zivilisationsbedingter Schwund an Vitalität. Der Bewegungsmangel vor allem beeinträchtigt die vitalen Kräfte des einzelnen. Bei einem durchschnittlichen Tagesablauf verbraucht der Mensch von heute ungefähr 800 Kalorien zu wenig. Konsequenzen für die Gesundheit können nicht ausbleiben. Die Wirtschaft unseres Landes ist durch rund 40 Millionen Tage Arbeitsausfall wegen Kreislauferkrankungen belastet. Mit freizeitpolitischen Aufgaben des Staates allein ist es hier nicht getan. Jeder einzelne ist aufgerufen, die Freizeit zu einer besseren Gesundheit zu nutzen. In diesem Sinne gehören Grünflächen, Wälder, Stätten für Sport, Spiel und Entspannung, Heidegebiete, Fluß- und Seeufer zum Kostbarsten, was wir besitzen.

PA:

Mit DEW untrennbar verbunden:**Dr. Heinz Gehm wurde 80 Jahre**

Am 23. November dieses Jahres hat Dr. Heinz Gehm, Ehrenvorsitzender unseres Aufsichtsrates, das 80. Lebensjahr vollendet. Sein Name ist mit unserem Unternehmen untrennbar verbunden. Wer von unseren Lesern dies nicht schon wußte, hat es erfahren, wenn er im letzten Mitteilungsblatt den Beitrag „Als die DEW laufen lernte“ aufmerksam gelesen hat. Wir können deshalb auch auf die übliche Würdigung der Verdienste um die DEW verzichten.

Anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Lindental-Siedlung, in der Dr. Gehm im Jahre 1936/96 Angehörigen (heute sind es etwa 260) der DEW-Gemeinschaft zu eigenem Haus mit Garten verhalf, sagte er: „Man muß den Mut zu Ideen haben und gleichzeitig den Mut, sie durchzusetzen; dann muß man das, was man tut, hundertprozentig tun und nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Schließlich aber — und das ist besonders wichtig — muß man mit dem Herzen dabei sein.“ Mit diesem Ausspruch hat Dr. Gehm seine Haltung und sein Wollen, seine Auffassung dem eigenen Handeln gegenüber, aber auch seine Erwartung von den Mitarbeitern treffend ausgedrückt.

Als Kaufmann vom Studium und den ersten zehn Jahren seiner Tätigkeit bei Heinrich August Schulte in Dortmund her, war Dr. Gehm mit dem Edelstahl mehr oder weniger nur vom Hörensagen bekannt. Er mußte sich also bei Eintritt in die DEW erst einmal mit dem Wesen des Edelstahls, seiner Herstellung, Zusammensetzung und Verwendung

vertraut machen. Das gelang ihm — aufgrund seines guten Gedächtnisses — zur Überraschung seiner Gesprächspartner auch sehr schnell. Vor allem legte er den Betrieben immer wieder nahe, auf Qualität zu achten, denn „gute Ware verkauft sich leicht“. Er brachte aber den ihm gemachten Angaben doch eine gesunde Portion Mißtrauen entgegen. So hatte man ihm in seiner Anfangszeit von einem nickellegierten Baustahl erzählt, der Wundereigenschaften haben sollte. Nach einigen Monaten erkundigte er sich bei der Qualitätsstelle, wie der Stahl eingeschlagen sei. Antwort: „Phantastisch, wir haben bisher nicht eine einzige Reklamation.“ Damit aber nicht zufrieden, erkundigte er sich bei der zuständigen Verkaufsabteilung, welche Mengen bisher geliefert seien. Antwort: „Außer einer Probeflieferung nichts.“ Nicht selten pflegte Dr. Gehm auf solche Ereignisse mit Humor zu reagieren. Zahlreiche Anekdoten sind den älteren Mitarbeitern und den Pensionären noch in guter Erinnerung. Auch die Fähigkeit, sich selbst auf den Arm zu nehmen, hat Dr. Gehm bis auf den heutigen Tag nicht verloren. So sprach ihn kürzlich eine Dame auf seinen dunkelbraunen Oberlippenbart an und argwöhnte, daß dieser eingefärbt sei. Schließlich seien die Haupthaare ja weiß. Darauf Dr. Gehm: „Meine Haare sind 79 Jahre alt, der Bart aber ist noch jung, erst ein Jahr alt.“

Wir wollen diese kurze Würdigung schließen mit einem Wort von Ludwig Rosenberg, das er Dr. Gehm zur Vollendung seines 80. Lebensjahres gewidmet hat, stellvertretend für viele andere Äußerungen:

„Viele Männer in führenden Positionen halten oft viel von dem, was sie Taktik nennen. Das soll dann so etwas sein, wie den Partner über ihre wahren Absichten im unklaren lassen oder gar täuschen. — Wenn Herr Dr. Heinz Gehm in den langen Jahren, in denen ich ihn kennenlernen durfte, eine „Taktik“ anwandte, so bestand sie darin, daß er sagte, was er meinte, daß er das Wissen und den Weitblick besaß, Menschen, Dinge und Entwicklungen unvoreingenommen zu beurteilen, Möglichkeiten richtig einzuschätzen und bei aller Entschiedenheit in der Vertretung seiner Meinung loyal und kompromißbereit zu sein. Er war und ist ein Mann, dessen Leben mit der Leitung großer Wirtschaftsunternehmen eng verbunden ist. Aber ein „Manager“, so wie man diesen Begriff meist zu verstehen scheint, ist er dadurch nicht geworden, sondern ein Mensch mit dem gleichen Verständnis für die Hoffnungen und Sorgen des arbeitenden Menschen wie für die Notwendigkeiten eines Wirtschaftsunternehmens. Als Fachmann der Wirtschaft habe ich ihn kennengelernt — Freunde sind wir geworden.“

Freude und Freundschaft halten jung. Wir sehen es an Dr. Heinz Gehm und wünschen ihm von Herzen noch viele Jahre in Freude und Freundschaft.

BLICK NACH DRINNEN

Kurzmeldungen

Wirtschaft - Technik - Soziales

Neue Betriebsvereinbarungen für den Gesamt-DEW-Bereich

Zwischen Vorstand und Gesamtbetriebsrat wurden weitere Betriebsvereinbarungen abgeschlossen, die allen Mitarbeitern zur Verfügung stehen. Sie können eingesehen werden beim Betriebsrat sowie bei der Personalverwaltung und Sozialwirtschaft. Die neuen Betriebsvereinbarungen behandeln folgende Punkte:

- Durch Verordnung der Bundesregierung vom 17. 4. 1968 sind die Tarifordnungen über die Gewährung von Sozialzulagen am 31. 12. 1970 außer Kraft getreten. Damit haben auch Betriebsvereinbarungen, betriebliche Übungen und Tarifverträge, die auf der Basis dieser Tarifordnung geschlossen waren, ihre Rechtswirksamkeit verloren. Ab 1. 1. 1971 besteht daher keine rechtliche Verpflichtung mehr, die Sozialzulagen weiterzuzahlen. Die neue Betriebsvereinbarung wurde abgeschlossen, um den von dieser Rechtslage betroffenen Belegschaftsmitgliedern eine Anpassung an den Wegfall dieser Zulagen zu erleichtern.

- Im Interesse von Sicherheit und Gesundheit der Mitarbeiter arbeiten Unternehmensleitung und Betriebsrat eng zusammen. Zur Intensivierung des Arbeitsschutzes wurde auf der Grundlage des § 89 BetrVG 1972 eine Betriebsvereinbarung über Sicherheitsbeauftragte, Sicherheitsausschuß und Werksausschuß für Arbeitssicherheit abgeschlossen. Sie trat am 1. Oktober in Kraft.

- Nach § 83 BetrVG hat jeder Arbeitnehmer das Recht, in die über ihn geführten Personalakten Einsicht zu nehmen. Die neue Betriebsvereinbarung, die am 1. August in Kraft trat, regelt die praktische Durchführung der persönlichen Einsichtnahme.

Direktor Franz H. Hoffmann verstorben



Im Alter von nur 41 Jahren verstarb am 12. Oktober nach kurzer Krankheit der Leiter unserer Stahltechnologischen Zentrale (mit Forschungsinstitut und Qualitätswesen), Direktor Dipl.-Ing. Franz H. Hoffmann. Der Verstorbene wurde am 16. März 1932 in Mannheim geboren und studierte nach der Reifeprüfung an der Technischen Universität Karlsruhe Maschinenbau. 1957 schloß er sein Studium als Diplomingenieur ab und war anschließend ein Jahr Assistent am Lehrstuhl für Turbomaschinen an der Technischen Universität in Karlsruhe.

1958 begann Franz H. Hoffmann seine Tätigkeit bei DEW in der Qualitätsstelle. Zu seinen Aufgaben gehörten die Gebiete „Rostfrei“ und „Baustahl“; eine Zeitlang leitete er auch die Verbindungsstelle Luftfahrt. Nach vorübergehender Tätigkeit als Direktionsassistent übernahm er Anfang 1966 die Leitung der Stahltechnologischen Zentrale. Er wurde damit für die technische Akquisition, Qualitätskontrolle und Entwicklung des Werkes Krefeld verantwortlich. Ende 1971 wurde der Hauptbereich Forschungsinstitut in die Stahltechnologische Zentrale eingegliedert, womit Franz H. Hoffmann zusätzlich die Verantwortung für die Forschung bei DEW übernahm.

Der Verstorbene war in der Welt des Edelstahls wie kaum ein anderer zu Hause und weit über die Grenzen unseres Landes in Fachkreisen bekannt und geschätzt. Er fühlte sich dem Unternehmen und den ihm gestellten Aufgaben uneingeschränkt verpflichtet. Seine unermüdliche Einsatzbereitschaft sowie sein fachliches Können verbanden sich mit einer Haltung, die von großer Lauterkeit und Gewissenhaftigkeit geprägt war. Uns bewegt die Trauer um einen Mann, dem in unserer Gesellschaft über den Tod hinaus ein ehrendes und dankbares Andenken sicher ist.

Der Schwerbeschädigten- obmann informiert

Auch das neue Schwerbehinderten-gesetz, welches in absehbarer Zeit in Kraft treten wird, wird eine Veränderung des Zusatzurlaubs nicht bringen. Wie bisher für den Personenkreis der Schwerbeschädigten spricht man auch in Zukunft von 6 Arbeitstagen. In unserem Bereich bedeutet das bei der 40-Stunden-Woche fünf zusätzliche Urlaubstage im Jahr.

Stellenänderung

Im November wurden die Bereiche Forschungsinstitut (Leiter: Obering. Dr. Brandis) und Qualitätswesen (Leiter: Obering. Dr. Spitzer) dem Ressortvorstand Dr. Behrens unmittelbar unterstellt. Gleichzeitig wurde die Hauptabteilung „Produktentwicklung und Technische Information“ aufgelöst. Die bisher dazugehörigen Abteilungen „Technische Information“ und „Produktentwicklung“ wurden den Bereichen Qualitätswesen bzw. Forschungsinstitut zugeordnet.

Lindenberg-Denkmal erhielt neuen Standort

Aus verkehrstechnischen Gründen wurde das Lindenberg-Denkmal aus dem Stadtbezirk Remscheid in das Werksgelände der AEG-Elotherm GmbH, an der DEW mit 50 % beteiligt ist, übersiedelt. In einer Feierstunde am 28. September, an der auch Remscheids Oberbürgermeister, Dr. W. Hartkopf, teilnahm, würdigte Direktor Dr. G. Seulen von der AEG-Elotherm die Pionierleistungen von Richard Lindenberg auf den Gebieten Elektrostahl-Erzeugung und Elektrowärme in der Metall erzeugenden und verarbeitenden Industrie. Es sei erstaunlich, daß der Kaufmann Lindenberg die Zukunftsmöglichkeiten des Elektrostahls zu einer Zeit erkannt hätte, als praktisch alle Edelmetallhersteller lediglich die Herstellung von Tiegelftahl betrieben hätten. Ohne Zweifel hätte Lindenberg die großen technischen Möglichkeiten vorausgesehen, die durch den Einsatz von Lichtbogenöfen für die gesamte Stahlindustrie geschaffen wurden. Bereits vor 70 Jahren seien von Lindenberg und seinen Mitarbeitern die Möglichkeiten metallurgischer Arbeit durch richtige Schmelzführung beim Lichtbogenofen erkannt worden.



Das ist der neue Standort des Lindenberg-Denkmal

Wichtiger Hinweis

Angestellte, die sich bei früheren Anhebungen der Versicherungspflichtgrenze oder bei deren Aufhebung am 1. 1. 1968 von der Rentenversicherungspflicht hatten befreien lassen, können noch bis zum 31. 12. 1973 in die Versicherungspflicht zurückkehren. Der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (Berlin 31, Ruhrstr. 2) muß schriftlich erklärt werden, daß die Befreiung von der Versicherungspflicht enden soll. Der Befreiungsbescheid und die letzte grüne Versicherungskarte sind beizufügen. Die Verzichtserklärung muß spätestens bis zum 31. 12. 1973 bei der BfA eingegangen sein.

Zahlung der Werksrenten ab Januar 1974

Ab Januar 1974 werden auch die Renten der ehemaligen Mitarbeiter der Werke Remscheid, Dortmund und Bochum zentral in Krefeld abgerechnet. Für die Zahlung ergeben sich keine Änderungen.

Die Einreichung der Steuerkarten sowie Mitteilungen über persönliche Veränderungen sind künftig unmittelbar an die Rentenabrechnung Krefeld zu richten.

EXPORT BERICHTET

DEW-Stähle für Großanlagen zur Kunstdünger-Erzeugung

Die größte Harnstoff-Fabrik der Welt wird z. Z. in Piesteritz (DDR) gebaut. Sie wird nach Fertigstellung täglich etwa 4000 t Dünger produzieren. Harnstoff ist das Ausgangsmaterial für Stickstoffdünger und Kunststoffe. Die Firma Chepos, der größte Apparatebauer der CSSR, setzt für diese Anlagen DEW-Werkstoffe ein. Wir liefern für diese Anlage Bleche, Stäbe, Schmiedestücke, Preßteile, Schweißzusatzwerkstoffe, Rohre und Rohrverbindungsstücke im Wert von über 5 Mio DM.

Die internationale Zusammenarbeit beim Bau von chemischen und petrochemischen Anlagen wird außerdem dokumentiert durch DEW-Lieferungen an Engineering-Büros und Apparatebauer in Europa und Übersee. Zur Zeit werden zahlreiche Großanlagen zur Kunstdüngererzeugung für Rußland, China, Korea, Indien und Südamerika gebaut. Auf diesem Gebiet arbeitet das Krefelder Unternehmen auch mit amerikanischen Engineering-Firmen zusammen, die nach Verbesserung der Handelsbeziehungen Projekte mit Rußland und China abwickeln.



Aus Teheran erhielten wir von Ing. F. Alizadeh ein Bild, welches eine unserer Kaltwalzen im Einsatz bei einem der vielen Kleinwalzbetriebe Persiens für Kupfer und Aluminium zeigt. Diese Kleinwalzbetriebe liefern das Vormaterial für die Fertigung zahlreicher Gebrauchs- und Kunstgegenstände.

Besuch aus Indonesien

Am 22. Oktober besuchten uns der Präsident der Barata Metal Works & Engineering P. T. Ltd., I. Soeseno, sein Finanzdirektor R. Soejatno und unser indonesischer Vertreter R. Tamsjadi, Inhaber der Mochtex Trading Corp. in Djakarta. Die Firma Barata gehört zu

unserem alten Kundenkreis in Indonesien. Sie bezieht von uns vor allem Werkzeugstahl und trifft z. Z. Vorbereitungen zur Errichtung einer eigenen Werkzeugfertigung. Außerdem verhandelte sie mit der Thyssen-Stahlunion über ein Gießerei-Projekt.



HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Neue Vorarbeiter

Unsere Mitarbeiter Werner Itgenhorst und Hubert Ronkholz wurden mit Wirkung vom 1. September 1973 zu Vorarbeitern in der Straße 2 ernannt. Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschläge prämiert

In den Ausschusssitzungen für das Vorschlagswesen der Monate September und Oktober wurden 4665,— DM für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben. Eine Prämie konnten entgegennehmen:

Heinz van Boxel, Helmut Dittges, Gerold Eifler, Josef Frenken, Erich Gerlach, Hans Karger, Karl Künarsch, Gerhard Lattke, Bruno Mankowski, Adolf Pannen (2 x), Josef Pütz, Werner Quante, Alois Robl, Werner Rogge, Heinz Schidlowski, Paul-Martin Schott, Erich Stephann (2 x), Jakob Wicken und Wilhelm Zintsch.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Heinrich Anstötz (Voradjustage), Walter Gottschalk (Rohstoffe-Stahlwerke), Erich Grossmann (Titanit/Werkzeuge), Josef Kleiner (Stahlwerk 2), Ernst Kern (Stahlwerke), Rudolf Krause (Allg. Verwaltung), Franz Lingnau (Reparaturwerkstatt), Josefine Nisters (Stahlverkauf AF), Liesel Oberst (Forschungsinstitut), Theodor Opheiden (Blankstahl/Schmalband), Adolf Oswald (Titanit/Werkzeuge), Johann Püttmann (Werksaufsicht), Heinrich Singendonk (Reparaturwerkstatt), Gerhard Venmans (Schmiede), Willi Viertmann (Bandfertigung), Anton Weyers (Titan-Fertigung) und Dr.-Ing. Otto Wilms (Qualitätswesen).

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude!

Betriebsvereinbarung für Werk Krefeld

Ab dem 1. August ist eine zwischen Vorstand und Betriebsrat abgeschlossene Betriebsvereinbarung über den Inhalt der Ausbildungsverträge bei der Stufenausbildung infolge der Neuordnung der elektronischen Berufe vom 19. Dezember 1972 in Kraft getreten. Hierin wird u. a. auf die Voraussetzungen für die in der Stufenausbildung gegebene Weiterführung in den aufbauenden Berufen eingegangen.

DGB-Vorsitzender Vetter bei DEW zu Besuch

Am 13. November stattete DGB-Vorsitzender Heinz Oskar Vetter unserem Krefelder Werk einen Besuch ab, um sich über die im Zusammenhang mit den Rationalisierungsmaßnahmen und organisatorischen Straffungen ergebenden Probleme zu informieren. Bei dem anschließenden Rundgang durch die Straße 5 begleiteten ihn u. a. Arbeitsdirektor Georg Merz, Werksleiter Dr. Olaf Dahlke, Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers mit weiteren Mitgliedern des Betriebsrates, DGB-Kreisvorsitzender Heinz Steinke sowie der 1. Bevoll-

mächtigte der IG Metall und Geschäftsführer der Verwaltungsstelle Krefeld, Willi Wahl.



Jahresversammlung der Sicherheitsbeauftragten

Am 24. Oktober trafen sich im DEW-Sporthaus die Sicherheitsbeauftragten des Werkes Krefeld zu ihrer Jahresversammlung. Arbeitsdirektor Georg Merz eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Sicherheitsbeauftragten für die Sicherheit am Arbeitsplatz und auf die in unserem Unternehmen praktizierten Bemühungen im Sinne der Arbeitssicherheit. Als jüngste Aktivitäten führte er die Betriebsvereinbarung über Sicherheitsbeauftragte, die kürzlich gestarteten Kurse zur Ausbildung betrieblicher Ersthelfer sowie den neugeschaffenen Bereich „Arbeitssicherheit und Ergonomie“ an.

In seinem Unfallverhütungsbericht für das Jahr 1973 ging Dipl.-Ing. Manfred Broekmann (Bereichsleiter Arbeitssicherheit und Ergonomie) zunächst auf die Entwicklung des Unfallgeschehens ein. Er stellte fest, daß die Zahl der leichten Unfälle zu-, die der schweren abnimmt. Verletzungen an Händen und Fingern machten nahezu die Hälfte aller meldepflichtigen Unfälle aus. Die Zahl der Fußverletzungen sei zurückgegangen, wohingegen der Anteil an Zehnenverletzungen und Augenverletzungen immer noch sehr hoch sei. Der Referent ermunterte die Sicherheitsbeauftragten, besonders auf das Tragen von Sicherheitsschuhen und Schutzbrillen zu achten.



Hinsichtlich der Unfallentwicklung innerhalb des Krefelder Werkes traten in den Stahlwerken und im Bereich Titanit/Werkzeuge weniger Unfälle auf als im Vorjahreszeitraum. Die Walzwerke haben trotz erheblichem Belegschaftszuwachs die Unfallhäufigkeitsrate nahezu konstant gehalten, ebenso die Instandhaltung. In den anderen Bereichen sind nach anfänglichen Erfolgen zum Teil starke Rückschläge aufgetreten, die aber nach Broekmanns Worten kein Grund zur Resignation seien, da es sich erwiesen habe, daß der einmal eingeschlagene Weg der richtige sei.

Nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß jede Verletzung in das in der Ambulanz geführte Verbandsbuch eingetragen werden sollte, und zwar im Interesse des Verletzten selbst als auch der Mitarbeiter allgemein, weil eine Auswertung des Verbandsbuches möglicherweise Aufschlüsse über zu ergreifende Maßnahmen gibt.

Nach dem Unfallverhütungsbericht erläuterte Manfred Broekmann einige Grundsätze zur Steigerung der Arbeitssicherheit. Erwähnt seien: Erarbeitung technischer Lösungen, organisatorische Maßnahmen, Verbesserung von Körperschuttmitteln, betriebliche Sicherheitsgespräche, Werkssicherheitsausschuß, Ausbildung in Erster Hilfe, Zusammenarbeit mit der Berufsgenossenschaft und der Gewerbeaufsicht, Ausbildungsprogramm für ausländische Mitarbeiter, Einführung einer innerbetrieblichen Unfallanzeige, statistische Erfassung von Unfallschwerpunkten, Erarbeitung von Sicherheitsprogrammen, Erfahrungsaustausch im Gesamt-DEW-Bereich.

Nach der anschließenden zum Teil lebhaften Diskussion über aktuelle Fragen der Sicherheitsbeauftragten sprach der Leiter des Technischen Aufsichtsdienstes der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, Dr.-Ing. Erenz, über Aufgaben und Pflichten des Sicherheitsbeauftragten, den er als Kollege unter Kollegen bezeichnete, der andere vor Schaden bewahren soll. Besonders gefährdet seien junge Mitarbeiter, die oftmals ihre eigene Leistungsfähigkeit überschätzen, ausländische Arbeitnehmer und grundsätzlich alle Neulinge. Für das effektive Wirken der Sicherheitsbeauftragten seien das Informiertwerden und das Informieren anderer unbedingte Voraussetzung. Dabei müsse beachtet werden, daß gesagt noch nicht gehört, gehört noch nicht verstanden, verstanden noch nicht einverstanden und einverstanden noch nicht ausgeführt seien. Die Sicherheitsbeauftragten hätten die Pflicht, mögliche Unfallursachen dem jeweiligen Betriebsleiter zu melden, die Gefahren deutlich zu kennzeichnen, auf ordnungsgemäße Benutzung der Betriebsmittel zu achten, defekte Betriebsmittel zu melden, keine Arbeiterleichterung auf Kosten der Sicherheit zuzulassen, mit Rat und Tat zu helfen und stets ein gutes Beispiel für sicherheitsbewußtes Arbeiten zu geben.



Anschließend wurden 37 Sicherheitsbeauftragte geehrt, die sich seit 10 bzw. 20 Jahren in den „Dienst am Kollegen“ gestellt haben und auf ihre Weise dazu beitrugen, daß möglicherweise viele Mitarbeiter vor Schaden bewahrt blieben.

Werksleiter Direktor Dr. Olaf Dahlke bezeichnete in seinem Schlußwort die Unfallverhütung als Sorge um Leben und Gesundheit aller Menschen im Unternehmen, die im Vordergrund allen Geschehens zu stehen habe und der absolute Priorität einzuräumen sei. Er dankte den Referenten, Diskussionsteilnehmern sowie allen mit der Unfallverhütung Befassten und wünschte weitere gute Zusammenarbeit mit dem Ziel einer noch erfolgreichereren Unfallverhütung.

Bald werden viele helfen können: Ausbildung betrieblicher Ersthelfer

Am 22. Oktober fiel der Startschuß für eine großangelegte Aktion zur Ausbildung betrieblicher Ersthelfer. Prokurist Heinz Dieter Vaubel konnte die Teilnehmer des ersten von vielen geplanten Lehrgängen begrüßen, sozusagen stellvertretend für alle nachfolgenden Teilnehmer, die künftig bei Betriebsunfällen effektive Erste Hilfe zu leisten imstande sein werden. „Bedenken Sie aber, daß Erste Hilfe durch Laien immer nur eine Nothilfe sein kann und niemals Ersatz für ärztliche Behandlung“, sagte Ing. (grad.) Ehrenfried Engel, Leiter der Arbeitssicherheit, in einer kurzen Ansprache, in der er Aufgaben und Stellung dieser Ersthelfer umriß.



In jeweils 16stündigen Grundlehrgängen werden alle Meister, Vorarbeiter, Sicherheitsbeauftragten sowie die Auszubildenden durch Vorträge, Filme, Diskussionen und praktische Übungen vor allem mit den lebensrettenden Sofortmaßnahmen vertraut gemacht. Außerdem werden neuzeitliche Geräte für den Brandschutz erläutert. Insgesamt sind für diesen Grundlehrgang, der in Abständen von drei Jahren wiederholt wird, für Werk Krefeld 900 Mitarbeiter vorgesehen. Im Jahre 1974 finden im Gesamt-DEW-Bereich Lehrgänge zur Ausbildung betrieblicher Ersthelfer statt. Außerdem wird für ca. 300 Mitarbeiter, die als Elektriker bzw. als Stationsschlosser beschäftigt sind, ein 6stündiger Fachlehrgang durchgeführt, in dessen Mittelpunkt Maßnahmen zur Wiederbelebung stehen und der jährlich wiederholt wird. Die Mitarbeiter der Werkfeuerwehr und des Krankentransportes nehmen an einem 24stündigen Fachlehrgang „Sanitätsdienst und Bergung“ teil, der ebenfalls jährlich wiederholt werden muß.

Ausrichtung und Durchführung aller Ausbildungsmaßnahmen liegen beim Bundesverband für den Selbstschutz sowie den Abteilungen Arbeitssicherheit und Werksaufsicht. Da pro Lehrgang lediglich 20 Teilnehmer berücksichtigt werden können, wird es etwa fünf Monate dauern, bis die erste Aktion abgeschlossen ist. Im nächsten Mitteilungsblatt werden wir auf diese Ausbildungsmaßnahmen näher eingehen.

Japanische Besucher stellten präzise Fragen

Internationale Erfahrung als unerläßliche Vorbedingung für die Bekleidung einer wirtschaftlichen Führungsposition gewinnt in Japan von Jahr zu Jahr mehr an Gewicht. Auslandsreisen und Auslandsstudium gehören zur Laufbahn der Topmanager wie anderswo gute persönliche Kontakte. Die japanische Führungsspitze ist sich bewußt, daß nur eine enge Verbindung mit anderen Industrieländern den Weitblick und die Entscheidungsfreudigkeit gewährleistet, die im Zeitalter eines immer härter werdenden internationalen Wettbewerbs notwendig sind.

So gehören sorgfältig vorbereitete Studienfahrten in die Industriezentren Europas zu den selbstverständlichen Praktiken des japanischen Wirtschaftslebens. Hierbei fallen immer wieder der geradezu minutiöse Zeitplan solcher Reisen sowie die gezielten Fragen der Japaner nach technischen, wirtschaftlichen und handelspolitischen Zusammenhängen und Details auf.



Nicht anders war es auch bei einer Delegation der „Special Steel Association of Japan“ — eine Vereinigung, in der japanische Edelmetall-Erzeuger, -Verbraucher und -Händler zusammengefaßt sind —, die uns anläßlich ihrer Europareise im Oktober einen Besuch abstattete. Zur Besichtigung vorgesehen waren Stahlwerk 3 und Block-Brannenstraße sowie Kaltbandwerk, Straße 5 und Zentrallager der SG.

In seiner Begrüßung hob Direktor Peter Pannen (Export) die guten Beziehungen zwischen unserem Unternehmen und der japanischen Industrie hervor. Werksleiter Direktor Dr. Olaf Dahlke gab einen Überblick über den Aufbau des Gesamt-DEW-Bereiches und umriß das Fertigungsprogramm der verschiedenen Werke, wobei er auch auf einzelne Fertigungsanlagen einging.



Nach dem leicht japanisch angehauchten Mittagessen (Huhn auf Reis, jedoch Messer und Gabel anstelle der Eßstäbchen) entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, die u. a. folgende Bereiche betraf: Export-Aktivitäten unseres Unternehmens, Lagerhaltung, Kundenkontakt, Verkaufslager, Preisgestaltung, Rationalisierung des Vertriebs, Anpassung unserer Werkstoffpalette an Marktgegebenheiten, Möglichkeiten zur Transparenz des Edelmetallmarktes. Gezieltes Fragen und aufmerksames Zuhören sind dieser Delegation wohl selbstverständlich.



DEW, Stahldorf und Umweltschutz

Anläßlich des von der Rheinischen Post veranstalteten Bürgerforums des Bürgervereins Krefeld-Stahldorf, zu dem sich Vertreter aus Rat, Parteien, Verwaltung und dem Vorstand des Vereins trafen, wurden wieder aktuelle Probleme des Bürgervereins und der Bewohner des Wohnbezirktes Stahldorf angeschnitten. Da ein Programmpunkt die Umweltschutzmaßnahmen unseres Werkes betraf, nahmen an dem Bürgerforum auch Werksleiter Direktor Dr. Olaf Dahlke, Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers, Dr. Helmut Borggreffe (Wärme und Energie) sowie Paul Eich (Wohnungswirtschaft) teil. Nach Meinung des Vereinsvorstandes müßten unsere Umweltschutzmaßnahmen weiter gehen, als es das Gesetz eben befiehlt. Es sei beobachtet worden, daß der Anfall an Staub immer stärker würde. Vor allem an Sonn- und Feiertagen fühlten sich die Bewohner der an unserem Werk an-

für den Umweltschutz hinaus eigene Initiativen verwirklicht worden. Den Stahldorfern wurde zugesagt, daß DEW diesem Problem weiterhin großes Augenmerk schenkt, um den Ausfall der Filteranlagen weitestgehend zu verhindern.

Ein weiterer Diskussionspunkt betraf die vom Bürgerverein gewünschte Bepflanzung längs der Oberschlesienstraße. Unsere Delegation bedauerte, daß man keinen Spazierweg entlang dieser Straße ausbauen kann, weil unter den Grünanlagen die Versorgungsleitungen für das Werk liegen.

Nach zum Teil recht lebhafter Diskussion waren die Stahldorfer bereit, die bisherigen Bemühungen unseres Werkes um eine weitgehend umweltgeschützte Nachbarschaft anzuerkennen.

Am 19. Oktober besuchten uns 16 Angehörige des Bürgervereins Stahl-



grenzenden Gebiete belästigt. Es wurde geargwöhnt, daß DEW ohne besondere Vorkehrungen Defekte in den Staubfilteranlagen während der Wochenenden hinnehmen würde. Dem widersprach Dr. Dahlke ganz entschieden. Es sei zwar nicht zu leugnen, daß die Entstaubungsanlagen hin und wieder defekt würden, doch würden umgehend alle erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Anlagen wieder voll funktionsfähig zu machen — auch an Wochenenden und Feiertagen. Im übrigen seien über die Erfüllung der behördlich geforderten Auflagen

dorf mit Mitgliedern seines Vorstandes zu einer Besichtigung der von uns installierten Anlagen zur Reinhaltung von Luft und Wasser. Die Besucher erhielten Gelegenheit, die Entstaubungsanlagen der Elektrostahlwerke und der Straße 1 sowie die Wasseraufbereitungs- und -reinigungsanlagen während des Betriebes zu sehen und sich von unseren Bemühungen auf diesen Gebieten zu überzeugen. Der Besuch vertiefte ebenfalls die schon immer gepflegten gutnachbarlichen Beziehungen zwischen den Stahldorfern und unserem Werk.

Weihnachtsveranstaltung für Rentner und Witwen

Auch in diesem Jahr finden wieder Theatervorstellungen für unsere Werksrentner und Witwen statt. Auf dem Programm steht die Operette „Viktoria und ihr Husar“ von Paul Abraham. Termine der Vorstellungen im Krefelder Stadttheater:

Sonabend, 15. Dezember 1973	19.30 Uhr
Sonntag, 23. Dezember 1973	19.30 Uhr
Sonntag, 6. Januar 1974	19.30 Uhr
Sonntag, 13. Januar 1974	19.30 Uhr

Die Einladungen wurden inzwischen zugestellt. Bei Terminwünschen oder besonderen Anfragen steht die Personalverwaltung L (Telefon 24 37) zur Verfügung.

Auszeichnung bei der Internationalen Metallographietagung 1973

Bei einem Fotowettbewerb anlässlich der Internationalen Metallographietagung 1973 erhielten unsere Mitarbeiter im Forschungsinstitut/Metallographie Rolf Peters den 2. Preis (Präparationstechnik) und Horst Michel den 3. Preis (Aussagefähigkeit).

Wir gratulieren herzlich zu diesem Erfolg.

Ein ehrlicher Finder

Am 22. Oktober fuhr unserem türkischen Mitarbeiter Mehmet Yildiz der Schrecken in alle Glieder: Er hatte 500,- DM verloren! Ohne rechte Hoffnung darauf, daß er wieder in den Besitz dieser Summe gelangen würde, erstattete er „Vermißtenanzeige“. Zu seiner großen Freude konnte er sein Geld noch am selben Tage entgegennehmen. Der ehrliche Finder war unser italienischer Mitarbeiter der Allgemeinen Verwaltung Modesto Ascoli



(Bild), der das Geld im Waschraum gefunden und dies sofort gemeldet hatte. Ob dieses Ereignis mit einer türkisch-italienischen Bierrunde begossen wurde, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls sei dem ehrlichen Finder auch von dieser Stelle aus gedankt.

Goldhochzeit

Vier ehemalige, jetzt im Ruhestand lebende Mitarbeiter feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren: Heinrich Metten (39 Jahre bei DEW, zuletzt in der Glüherei) und seiner Ehefrau Gertrud; Theodor Daemen (39 Jahre bei DEW, zuletzt in der Elektrowerkstatt) und seiner Ehefrau Maria; Jakob Boos (22 Jahre bei DEW, zuletzt in der Allg. Verwaltung) und seiner Ehefrau Katharina; Ewald Enkel (44 Jahre bei DEW, zuletzt im Forschungsinstitut) und seiner Ehefrau Anna.

Den Jubelpaaren wünschen wir noch viele schöne Jahre!

Jugendversammlung

Am 14. November fanden sich zahlreiche Auszubildende und junge Mitarbeiter auf Einladung der Jugendvertretung im DEW-Sporthaus zur Jugendversammlung ein. Max-Christoph Hauke, Vorsitzender der Jugendvertretung, begrüßte Gäste sowie Teilnehmer und wünschte der Versammlung guten Erfolg. Grußworte sprach auch Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers, und zwar anstelle des wegen anderweitiger Termine verhinderten Arbeitsdirektors. Richard Hemmers hob hervor, daß derartige Jugendversammlungen zwar aufgrund des Betriebsverfassungsgesetzes gesichert seien, daß hieraus aber keine gesetzliche Pflichtübung entstehen dürfe. Er forderte die Jugendlichen zur aktiven Mitarbeit auf und ermunterte sie, von der Möglichkeit der Aussprache regen Gebrauch zu machen. Im Rechenschaftsbericht der Jugendvertretung dankte Max-Christoph Hauke der inzwischen aus beruflichen Gründen aus der Jugendvertretung ausgeschiedenen bisherigen Vorsitzenden Roswitha Berger sowie den ebenfalls ausgeschiedenen Kollegen Werner Kisters, Wilhelm Bougie und Meinolf Grünert für die geleistete Arbeit. Nachgerückt sind die Kolleginnen Annemarie Hax und Karin Dörken sowie der Kollege Hans-Jürgen Heise und der Berichterstatter selbst.

Hinsichtlich der Aktivitäten der Jugendvertretung verwies er auf die Bemühungen um eine bessere Entlüftungsanlage in der Elektrowerkstatt des Berufsbildungszentrums, um den inzwischen „genehmigten“ Raucherraum, um die obligatorische Teilnahme eines Jugendvertreters während der Jugendwerkwochen sowie um eine für alle tragbare Lösung bei verlorengegangenen Werkzeugen — ein Kostenfaktor, der in diesem Jahre erheblich zu Buche schlägt.

In der anschließenden Aussprache wurden vor allem folgende Bereiche angeschnitten: Wirtschaftliche Lage des Unternehmens, Beschäftigungsmöglichkeiten bei DEW für kaufmännische Auszubildende nach der Ausbildung, bessere Information der jungen Mitarbeiter durch die Jugendvertretung und einige während der Jugendwerkwochen entstandene Fragen. Abschließend berichtete Hans Schwirten, Sekretär der IG Metall, über die Tarifsituation in der Eisen- und Stahlindustrie.

Die Jugendversammlung war gut besucht. Das ist zu begrüßen. Noch besser wäre es, wenn künftig alle Teilnehmer so rechtzeitig kämen, daß pünktlich angefangen werden kann und die Unruhe auf den hinteren Bänken einem höheren Maß an Aufmerksamkeit weichen würde. Das stünde dieser Veranstaltung besser zu Gesicht.

Den Wert der Gripeschutzimpfung nicht unterschätzen

Wer sich heute noch eine Virus-Grippe zuzieht, ist selbst daran schuld. Diese Feststellung kennzeichnet deutlich die Situation auf dem Gebiet der vorbeugenden Gripeschutzimpfung. Es steht außer Frage, daß eine rechtzeitige Schutzimpfung gegen die verschiedenen Grippeviren einen zuverlässigen Schutz verleiht — auch gegen jene erst vor wenigen Jahren neu entdeckten Erregervarianten, die in großen Epidemiezügen um die Welt gegangen sind und vor allem den älteren Menschen schwer zu schaffen gemacht haben. Inzwischen haben die Impfstoffhersteller den Vorsprung der Grippeviren aufgeholt und auch gegen diese Varianten wirksame Immunisierungswege gefunden. Mit anderen Worten: Die heutigen Grippeimpfstoffe verleihen einen außerordentlich hohen Schutzgrad.

Daß die Virusgrippe in den meisten Fällen eine schwere und ernst zu



nehmende Krankheit ist, müßte sich längst herumgesprochen haben. Um so verständlicher ist die relativ geringe Beteiligung an der diesjährigen Gripeschutzimpfung. Von den annähernd 8500 Mitarbeitern des Krefelder Werkes haben lediglich 3820 hiervon Gebrauch gemacht. Das sind 44,9%.

Größeren Zulauf erhielt die Röntgen-Reihenuntersuchung, der sich 64,3% unserer Mitarbeiter unterzogen haben, allerdings nur 946 aus dem Angestelltenbereich.

Es geht wieder aufwärts

In der Zeit von Anfang September bis Mitte Oktober bekamen viele



Mitarbeiter und Besucher der Betriebsverwaltung zu spüren, daß ihnen noch einige Punkte in der Trimm-Dich-Spirale fehlen, als sie etwas kurzatmig die oberen Etagen erreichten. Fünf Wochen war der Aufzug ausgefallen, weil er durch einen modernen Typ ersetzt wurde. Jetzt können gleichzeitig zehn Personen befördert werden, so daß das lästige Anstellen zu Dienstbeginn spürbar nachgelassen hat. Außer dem größeren Fahrstuhlkorb wurden natürlich auch ein leistungsstärkerer Motor sowie neue Relais installiert. Die Fahrprogramme werden so gespeichert, daß kein Abschalten mehr möglich ist. Besonders die Mitarbeiter der Botenmeisterei freuen sich, daß das ewige Treppensteigen mit „Fracht“ ein Ende gefunden hat. Unser Bild zeigt einen Mitarbeiter der Firma Peters, die den Umbau vorgenommen hat.

Betriebsabteilung Dahlerbrück

In den Ruhestand getreten

Nach langjähriger Tätigkeit sind unsere Mitarbeiter Georg Hämerling (Anlagen und Instandhaltung), Karl Lückert (Drahtzieherei), Felix Plate (Schmalbandfertigung), Fritz Rehse (Schmalbandfertigung), Alfred Schewe (Schmalbandfertigung) und Waldeemar Wessel (Schmalbandfertigung) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit.

Änderung im Betriebsrat

Durch den Tod des Betriebsratsvorsitzenden Egon Krimmel und Amtsniederlegung seines Stellvertreters, Wilhelm Nolte, traten folgende Veränderungen ein:

1. Vorsitzender:
Klaus-Peter Heuser

Stellvertreter:
Hermann Wolzenburg

Zur Vervollständigung des Betriebsrates rückte das Mitglied Ferdinando Izzo nach.

Techniker-Prüfung bestanden

Unser Mitarbeiter Klaus Buddenkuhl (Arbeitswirtschaft) legte vor dem REFA-Institut Darmstadt die Prüfung als REFA-Techniker mit Erfolg ab.

Wir gratulieren herzlich.

Goldene Hochzeit

Am 16. November feierte unser früherer, langjähriger Mitarbeiter Wilhelm Holthaus, Schalksmühle-Heetfeld, Starbeckerstr. 34, mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Auch von dieser Stelle aus herzliche Gratulation und die besten Wünsche für viele weitere gemeinsame Jahre in Gesundheit.

Werk Remscheid

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. September wurde unser Mitarbeiter Arno Bergmann zum Meister in der Turbinenschauelfertigung -TTF- für die Produktgruppen RB 199 - Schaufeln und präzisionsgeschmiedete Räder ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Neue Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern ernannt wurden Ernst Beinersdorf (Produktionskontrolle), Helmut Friedrich (Verkehrswesen Werk 1), Helmut Jäckel (Fertigschleiferei), Kurt van Kleef (Versand Werk 1) und Siegfried Zschernitz (Elektrobetrieb).

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Folgende bisherige Mitarbeiter sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten:

Kurt Baumeyer, Ernst Behling, Artur Dabringhausen, Kurt Dürschke, Roland Engels, Erwin Grünwald, Otto Hegemann, Rudolf Heidorn, Hans Kombach, Johann Kriechewski, Gustav Maurischat, Karl Oberlies, Heinrich Pohl, Hermann Röngen, Josef Rotter, Paul Schleutermann und Willi Sommer. Wir wünschen Ihnen einen schönen Lebensabend!

Wirtschaftliche Kurbelwellenfertigung

Kurbelwellen für Kraftfahrzeugmotoren werden — bis auf wenige Ausnahmen — geschmiedet. Im allgemeinen schließt sich daran eine Vergütungsbehandlung (Härten und Anlassen) an. Diese Behandlung ist aufwendig, und ihr Erfolg kann bei unlegierten Edelbaustählen nicht restlos ausgenutzt werden, weil bei der nachfolgenden spanenden Bearbeitung wesentliche Anteile der durch die Vergütung veredelten Randzone abgespannt werden.

In Zusammenarbeit mit unseren Kunden und Werk Krefeld wurden neu entwickelte sogenannte mikrolegierte Stähle erfolgreich erprobt. Hierbei handelt es sich um durch sehr kleine Legierungszugaben modifizierte unlegierte Vergütungsstähle. Werkstücke bestimmter Abmessungsbereiche aus diesen Stählen gelangen bei der Abkühlung aus dem Temperaturbereich der Warmumformung in einen Zustand, in dem ihre Festigkeitseigenschaften denen des vergüteten Zustandes der Ausgangsstähle gleich sind. Dadurch wird es möglich, in bestimmten Fällen auf die aufwendige Vergütungsbehandlung zu verzichten.

Inzwischen wurden im Remscheider Werk mehr als 100 000 Kurbelwellen aus dem neuen Stahl für das Volkswagenwerk geschmiedet und aus der Schmiedewärme kontrolliert abgekühlt. Die dadurch erzielte Verbilligung des Herstellverfahrens wurde als Preisnachlaß unseren Kunden weitergegeben. Auch ein Beitrag zur Preisstabilität!

Fortsetzung des Schulungsprogramms

Am 17. Oktober wurde das Schulungsprogramm mit einem Vortrag von Dr. Röth unter dem Titel „Die Anwendung der vom Gesetzgeber für die allgemeine Verwendung vorgesehenen Einheiten in der Technik“ fortgesetzt. Anhand einiger Beispiele wurde dargelegt, daß eine Neuregelung, wie sie der Gesetzgeber mit dem „Gesetz über Einheiten im Meßwesen“ vom 2. Juli 1969 in Gang gesetzt hat, zwingend notwendig war.

Anhand eines Streifzuges durch die Physik zeigte der Vortragende die Zusammenhänge der Einheiten untereinander auf und erläuterte an einigen Beispielen aus der täglichen Arbeit ihre Anwendung; dabei wurde auf die Besonderheiten der Regelungen für die Eisen- und Stahlindustrie hingewiesen. Die Mitarbeiter wurden also für den vorgesehenen Umstellungstermin, den 1. Januar 1974, gerüstet.

Werk Bochum

Ernennung

Zu Vorarbeitern ernannt wurden unsere Mitarbeiter:

Gerhard Borges für die Putzerei, Fritz Scherer für den Platz und Fritz Schweinebraten für den Reparatur-Betrieb.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Arbeitswirtschaft unter neuer Leitung

Mit Wirkung vom 15. September 1973 ist Hans Günter Wieczorek als Abteilungsleiter der Arbeitswirtschaft zum Werk Krefeld versetzt worden.

Vom gleichen Zeitpunkt an hat

Heinz Lichtenberg

die Leitung der Arbeitswirtschaft des Werkes Bochum übernommen. Wir wünschen ihm für die verantwortungsvolle Aufgabe viel Erfolg!

Wechsel im Betriebsrat

Der Betriebsrat hat in seiner Sitzung vom 10. Oktober 1973 gemäß den Bestimmungen des § 38, Abs. 1 u. 2, BetrVG 1972 für den als freigestelltes Betriebsratsmitglied zurückgetretenen Reinhard Hoffmann den Mitarbeiter

Werner Heukeroth, Arbeitswirtschaft,

als neues Betriebsratsmitglied gewählt.

Betriebsversammlung

Die am 27. Oktober vom stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden Reinhard Hoffmann eröffnete Betriebsversammlung stand unter dem Eindruck der notwendigen Einsparungsmaßnahmen.

Sowohl Betriebsratsvorsitzender Erwin Hoffmann wie Werksleiter Direktor Dr. Nickel wiesen in ihren Ausführungen darauf hin, daß es nur unter größten Anstrengungen und in gemeinsamen Bemühungen möglich sein werde, die wirtschaftliche Situation nachhaltig zu verbessern. Es sei nicht zu vermeiden, Opfer zu bringen, wenn das gesteckte Ziel erreicht werden soll, jedoch werde angestrebt, unvermeidbare Härten möglichst zu mildern.

In der sachlich geführten Diskussion zeigte sich, daß die Belegschaft Verständnis zeigt und sich im Interesse der langfristigen Sicherung ihrer Arbeitsplätze voll hinter Werksleitung und Betriebsrat stellt.

Grippeschutzimpfung und Röntgen-Reihenuntersuchung

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß bei unserer Belegschaft das Interesse an diesen Vorbeugungsmaßnahmen gestiegen ist. So stieg die Beteiligung an der Grippeschutzimpfung von nur 24,6% im Vorjahr auf 30,7% (= +24,8%) und beim Röntgen von 49,7% auf 51,9% (= +4,8%).

Wir hoffen, daß dieser Trend sich fortsetzt und künftig eine noch höhere Anzahl unserer Belegschafts-

mitglieder im eigenen Interesse von diesen Vorsorgemöglichkeiten Gebrauch macht.

Zweigbetrieb Moers

Röntgen-Reihenuntersuchung und Grippeschutzimpfung

Aufgrund der bisherigen guten Erfahrungen ist die Beteiligung an diesen beiden Vorsorgeuntersuchungen, insbesondere bei den Angestellten gestiegen.

Insgesamt wurden 58% unserer Belegschaft geröntgt, während sich 40,1% impfen ließen.

Zweigbetrieb Verneis

Röntgen-Reihenuntersuchung und Grippeschutzimpfung

Das große Interesse unserer Belegschaft, von den gebotenen Vorbeugungsmaßnahmen Gebrauch zu machen, zeigte sich an der ausgezeichneten Beteiligung von 78% an der Röntgen-Reihenuntersuchung und 48% bei der Grippeschutzimpfung.

Goldene Hochzeit

Unserem früheren Mitarbeiter Karl Escher und seiner Ehefrau Anna gratulieren wir nachträglich recht herzlich zur goldenen Hochzeit, die sie am 29. September 1973 feiern konnten.

Werk Dortmund

Neue Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern ernannt wurden unsere Mitarbeiter Heinz-Theo Pohle (Mahlraum), Willi Pretzel (Endkontrolle) und Rolf Stichel (Ringspaltmontage).

Herzliche Gratulation!

Vorschlagswesen

Wieder konnten Prämien für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden, und zwar an die Mitarbeiter: Otto Ebbinghaus, Franz Jablonski, Dieter Krafefeld, Horst Langenkämper, Karl Ostendorf (2 x), Roland Schubert, Rudolf Schuhmann und Horst Simon;

Anerkennungen erhielten Bernhard Althaus (2 x), Willi Fischer, Klaus Jeuschede (2 x), Peter Sekulic, Helmut Ströwer und Alfred Winkler.

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter Johann Marten, Gertrud Rafinski und Kurt Redlich. Wir wünschen ihnen alles Gute.

Röntgen-Reihenuntersuchung und Gripeschutzimpfung

Am 10. und 11. September fand im Werk Dortmund die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung, verbunden mit der Gripeschutzimpfung, statt. Von den anwesenden Belegschaftsmitgliedern haben 66,3 % an der Röntgen-Reihenuntersuchung teilgenommen. An der Impfung beteiligten sich 38,5 % der Belegschaft. Mitarbeiter, die bisher noch keine Mitteilung des Gesundheitsdienstes erhalten haben, können sicher sein, daß bei ihnen kein krankhafter Befund festgestellt worden ist.

Erste-Hilfe-Lehrgang

Zwanzig Mitarbeiter besuchten einen Erste-Hilfe-Lehrgang, der von unserem Werksarzt geleitet und Mitte November abgeschlossen wurde. Bei Unfällen oder plötzlich auftretenden Erkrankungen haben die in Erster Hilfe Ausgebildeten nunmehr die Möglichkeit, ihren Arbeitskameraden wirksam zu helfen. Es ist beabsichtigt, in naher Zukunft weitere Lehrgänge durchzuführen.

Otto Schäfer trat in den Ruhestand

Am 30. September 1973 ist Otto Schäfer, Leiter des Einkaufs, nach über 37jähriger Tätigkeit für unser Unternehmen in den Ruhestand getreten. Otto Schäfer trat 1936 als kaufmännischer Angestellter in unsere Dienste. Im Jahre 1945 übernahm er die verantwortliche Leitung des Bereichs Einkauf. Dank seines ausgeprägten Organisationstalentes gelang es ihm, vor allem in der schwierigen Nachkriegszeit, die Materialbeschaffung für das Unternehmen und seine Menschen sicherzustellen. Neben seiner Tätigkeit als Einkaufsleiter war er viele Jahre als Angestelltenvertreter im Betriebsrat tätig.

Für die kommenden Jahre im Ruhestand wünschen wir Otto Schäfer gute Gesundheit und Wohlergehen im Kreise seiner Familie.

Belegschaftsversammlung

Am 20. Oktober fand die letzte Belegschaftsversammlung statt. Die Versammlungsleitung lag in den Händen von Betriebsratsmitglied Günter Ginzel. Betriebsratsvorsitzender Hans Vath gab den Bericht der Betriebsvertretung. Er ging hierbei auf die tarifliche Situation und betriebliche Probleme ein. Vor allem wies er auf die Probleme hin, die mit der Einführung von Akkord- bzw. Zeitprämienlohn in den verschiedenen Abteilungen zusammenhängen. Weiter berichtete er über die Arbeit im Gesamtbetriebsrat. Arbeitsdirektor Georg Merz gab einen Bericht zur Lage des Gesamtunternehmens. Über die Situation der Magnetfabrik unterrichtete Werksleiter Dir. Dr. Karl Schüler, wobei er besonders auf die zur Zeit gegebene Auftragssituation einging. Gewerkschaftssekretär Erich Erlenhofer gab einige Erläuterungen zum abgeschlossenen neuen Lohnrahmentarifvertrag im Tarifgebiet Nord-Württemberg/Nord-Baden. In der sich anschließenden Diskussion wurde zu betrieblichen Problemen Stellung genommen.



Verkaufsstelle Lüdenscheid

Heinrich Hanfland feierte 40jähriges Dienstjubiläum



Heinrich Hanfland, der am 30. Dezember d. J. sein 60. Lebensjahr vollendet und seit dem 1. Oktober 1968 unsere Verkaufsstelle Lüdenscheid verantwortlich leitet, konnte am 11. Oktober auf eine 40jährige Dienstzeit im Edelstahlgeschäft zurückblicken.

Heinrich Hanfland kam zu uns, nachdem die Stahlwerke Bochum AG zu einem wesentlichen Teil ein Mitglied der Thyssen-Gruppe geworden war und DEW 1967 das Edelstahlgeschäft dieses Unternehmens übernahm. Zu diesem Zeitpunkt war Heinrich Hanfland bereits 34 Jahre im Dienste der Stahlwerke Bochum bzw. der Vorgängerfirma, wobei er auf eine erfolgreiche Laufbahn zurückblicken konnte.

Nach der kaufmännischen Lehre und einer Tätigkeit in der Kostenabteilung begann er 1939 seine Arbeit im Verkauf, wurde 1944 Gruppenleiter, 1946 stellvertretender Abteilungsleiter, 1949 erhielt er Handlungsvollmacht, 1955 erteilte ihm das Unternehmen Prokura und übertrug ihm 1965 die Gesamtleitung des Verkaufs von Edelstahl im In- und Ausland.

Bei der Übertragung des Edelstahlgeschäftes von DEW hat sich Heinrich Hanfland große Verdienste erworben. Als Leiter unserer Verkaufsstelle Lüdenscheid konnte er dank seiner hervorragenden Kenntnisse des Edelstahls und seines Marktes sowie infolge seiner ausgeprägten Fähigkeiten, Bindungen herzustellen und zu pflegen, unser Geschäft entsprechend entwickeln und ausbauen.

Mit dem Dank für seine Leistungen verbinden wir die besten Wünsche für sein Wohlergehen und das seiner Familie.



DEW-Service-Gesellschaft mbH

In den Ruhestand getreten

Am 30. September ist unser Mitarbeiter Hermann Köther (Abrechnung) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihm einen schönen Lebensabend.



Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

Ernennung zum Meister

Mit Wirkung vom 1. Oktober wurde unser Mitarbeiter Peter Driessen zum Meister der Rohrwarmstraße ernannt.

Wir gratulieren mit einem herzlichen Glückauf!

Ernennung zum Vorarbeiter

Zu Vorarbeitern der Rohrwarmstraße wurden unsere Mitarbeiter Paul Gartz, Michael Nießen und Peter Schmitz ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Verbesserungsvorschlag prämiert

Eine Prämie für einen eingereichten Verbesserungsvorschlag konnte unser Mitarbeiter Winfried Holtmann entgegennehmen.

Wir gratulieren!

In den Ruhestand getreten

Unsere langjährigen Mitarbeiter Martin Beurskens, Paul Ruhnke und Heinrich Schums sind inzwischen in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit.

Belegschaftsversammlung im Sporthaus

Am 3. November fand die Belegschaftsversammlung der WRG statt. Die Tagesordnung umfaßte die folgenden Punkte:

Bericht des Betriebsratsvorsitzenden Ingenpaß; Bericht zur Lage des Unternehmens durch Dipl.-Kfm. Schluchtmann; Erläuterungen zur tarifpolitischen Situation, Referent: Hans Schwirten; Aussprache zu jedem Punkt der Tagesordnung; Verschiedenes.

Die Versammlung war sehr gut besucht.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Hermann Dammers † 4. 10., Wilhelm Hanssen † 6. 10., Franz Hoffmann † 12. 10., Erna Gerth † 18. 10., Einhard Burghold † 16. 11.,

Hans Tenelsen † 17. 11., Johannis Papageorgiu † 23. 11., WERK KREFELD

Erwin Berker † 8. 11., Betriebsabteilung Dahlerbrück

Helmut Drasche † 8. 9., Hildegard Garweg † 29. 9., WERK REMSCHEID

Josef Biermann † 4. 9., August Glinz † 10. 9., Otto Richter † 20. 10., WERK BOCHUM

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum	WERK KREFELD: Hermann Hoorens 11.1., WERK REMSCHEID: Karl Herget 5.2., Werner Biesenbach 21.2., WERK DORTMUND: Heinz Münter 15.1.;
zum 25jährigen Arbeitsjubiläum	WERK KREFELD: Minna Laws 1.1., Bruno Adler 3.1., Kurt Wahl 3.1., Erwin Wölk 3.1., Ernst van Bergen 3.1., Erich Schwadtke 4.1., Willy Ruppelt 4.1., Johannes Orczewski 6.1., Otto Lux 6.1., Josef Cremers 11.1., Norbert Janssen 12.1., Max Kaletta 13.1., Hans Severyns 17.1., Karl Wach 18.1., Johann Gaubitz 18.1., Johannes Bonte 19.1., Gerhard Domisch 19.1., Hermann Zühlsdorf 24.1., Karl Mainz 24.1., Wilhelm Gebhardt 25.1., Jakob Metten 25.1., Albert Baumer 27.1., Karl Lemke 27.1., Hans Bertrams 31.1., Michael Babista 31.1., Irmgard Klink-siek 1.2., Ingeborg Eckel 1.2., Walter Seger 1.2., Josef Ulan 1.2., Ludwig Helten 1.2., Paul Ravens 1.2., Hans Lenssen 1.2., Willi Neumuth 1.2., Helmut Gebhardt 1.2., Ernst Hellwig 1.2., Karl Post 2.2., Walter Strunden 7.2., Anton Gommers 7.2., Jakob Willenberg 7.2., Hans Hubrach 7.2., Paul Vermeulen 10.2., Hans Zapf 10.2., Wilhelm van Eyk 14.2., Theodor Neuenhaus 14.2., Paul Herrmann 15.2., Ludwig Metten 16.2., Jakob Ammon 21.2., Willi Geenen 22.2., Otto Pieweck 24.2., Betriebsabteilung Dahlebrück: Peter Paschek 11.2., Betriebsabtei-lung Hammerwerk Werdohl: Hubert Mitschke 3.1., Heinz Geuer 6.1., Robert Brüll 9.2., WERK REMSCHEID: Anne Braun 1.1., Günter Oberlies 3.1., Walter Marin 6.1., WERK BOCHUM: Lothar Sobotka 17.1., Emil Fuhrman 18.1., Heinz Zemann 1.2., Heinz Reimann 1.2., Harry Krahn 3.2., WERK DORTMUND: Paul Schröder 1.1., Gün-ther Valentin 3.1., Bruno Goebel 3.1., Wolfgang Noczynski 3.1., Helma Bühner 3.1., Friedhelm Behrenberg 11.1., Willi Kombrink 1.2., Gustav Hartleif 11.2., VERKAUFSSTELLE HAMBURG: Hans Joachim Kleinke 1.2., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Heinz Jung 13.1.;
zum 85. Geburtstag	VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Rudolf Röpke 31.10.;
zum 80. Geburtstag	WERK DORTMUND: Karl Bokermann 22.12.;
zum 75. Geburtstag	WERK KREFELD: Alfred Bienek 2.11., WERK DORTMUND: Erna Scharpenberg 18.11.;
zum 70. Geburtstag	VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Ferdinand Döring 14.12., Albert Meyer-Prüßner 26.12., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Frida Schneider 20.12.;
zum 65. Geburtstag	WERK DORTMUND: Franz Steinhauer 2.12., Johann Köhler 16.12., Heinrich Remmert 31.12.;
zum 60. Geburtstag	WERK DORTMUND: Albert Prien 4.12., Joseph Westphalen 24.12., Heinrich Teller 29.12., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Albert Frohme 6.11., Johann Hoffmann 23.11.;
zum 50. Geburtstag	WERK DORTMUND: Hugo Grubbe 8.12., Irmgard Ebbinghaus 9.12., Wilhelm Wendt 20.12., Karl-Heinz Schäfer 25.12., Zweigbetrieb Rummenohl: Mora Jose Rodriguez 25.12., VERKAUFSSTELLE NÜRNBERG: Maria Wein-furtner 27.10., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Christos Kassotakis 24.12.;
zur Eheschließung	WERK KREFELD: Josef und Irmgard Bister geb. Gellissen, Ewald Börder, Bernardine Clieves geb. Vohwinkel, Klaus und Karin Holter geb. Dammertz, Seung Jang Jin, Peter Küppers, Harald Lemnitzer, Martha Maasberger geb. Wefers, Paul Metselaars, Dorothee Mouvens geb. Hirschmann, Franz Nijakowski, Udo Quante, Heinz Te-pütt, Hermann Thelen, Heinz-Theo Thyssen, Betriebsabteilung Dahlebrück: Margitta Göbel geb. Hahne, Rolf Laban, WERK REMSCHEID: Osman Ahmetovic, Juan Antequera-Manzano, Taner Demiralp, Ömer Takdim, Sabri Onlu, Alladin Yyigit, WERK BOCHUM: Karlheinz Karpenstein, Gerhard Scheidler, Doris Schlachcikowski geb. Hein, Zweigbetrieb Moers: Klaus Peter Rogner, Zweigbetrieb Verneis: Renate Brüllke geb. Jäger, Horst Günter Vogel-sang, WERK DORTMUND: Regina Bölling geb. Kühl, Ute Busemann geb. Stracke, Gerda Franzl geb. Beckers, Ingeborg Härtling geb. Armonat, Manfred und Christa Hagelstange geb. Kluth, Brigitte Hoffmeister geb. Mölders, Wolfgang Mai, Johanna Toslu geb. Janssen, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Wolfgang Botho, WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Hans Hünnekens, Wolfgang von der Linden, Winfried Verhoeven;
zur Geburt eines Sohnes	WERK KREFELD: Mehmet Albayrak, Cemil Alkan, Salih Aygün, Klaus Glaser, Manfred Herrmann, Johann Res-pondek, Peter Reuter, Hans-Gerd Rogmann, Necirani Sari, Friedrich-Wilhelm Stuth, Ziya Tasdelen, Recep Tok, Georg Voß, Agnes Wollziefer, Betriebsabteilung Dahlebrück: Alfio Pino, Peter Plümacher, WERK REMSCHEID: Hekmet Akdemir, Manuel Castro-Villanueva, Fejzeli Ibrahim, Yasar Ilıc, Pero Markovic, Hans-Jürgen Peters, Ali Solak, Kasamir Stopa, Rahi Toprak, WERK BOCHUM: Manfred Gellermann, Peter Josef Hoffstadt, Zweigbetrieb Moers: Friedhelm Scholten, Zweigbetrieb Verneis: Irene Roßberg, WERK DORTMUND: Vencel Bubalo, Klaus-Jürgen Schuster, WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Hassan Malkots;
zur Geburt einer Tochter	WERK KREFELD: Werner Adlof, Huseyin Agca, Fahri Alay, Suleyman Aydin, Dieter Beeck, Nevet Demirezen, Reinhold Hütten, Angelika Köhnen, Anton Lucac, Ahmet Orhan, Hans Prinzen, Mahsen Sahin, Hamdi Söğüt, Meh-met Solgun (Zwillinge), Saban Uludag, Hans-Jürgen Wiegmann, Betriebsabteilung Dahlebrück: Gabriele Obereg-ge, WERK REMSCHEID: Ali Akdemir, Zeynal Bicici, Engin Ciftci, Ali Cocuner, Antonio Garcia-Martinez, Harald Wolfgang Haensgen, Juan Marcelo Paz-Vidal, Radoslav Radonjic, Günther Wessel, WERK BOCHUM — Zweigbe-trieb Verneis: Nikol Pepaj, WERK DORTMUND: Ingeborg Bransch, Heinz Bültmann, Mirko Galic, Hans Georg Gustke, Bernd Hesse, Lena Rodriguez-Abella, Karl-Heinz Rosenberg, VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Hans-Peter Hülsen, WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Ibrahim Nalic, Athanassios Papadimitriou, Erich Rotthoff, Nicola Tedesco!

Wenn Steine reden könnten

Dr.-Ing. Hans Hougardy

So sah mein erstes Haus aus - erbaut 1906



Ja, wenn Steine reden könnten, dann würde ich Ihnen folgende Geschichte erzählen. Aber gestatten Sie mir, daß ich mich zunächst einmal vorstelle: Mein Name ist

Maschinenfabrik Rheinland Aktiengesellschaft,

beheimatet in Krefeld-Fischeln. Das Haus, das ich zuletzt bewohnt habe, ist auch heute noch vielen Krefeldern, vor allem den älteren Mitarbeitern des Krefelder Stahlwerkes, unter dem Namen

Rheinlandhallen

bekannt. Es wird noch heute bewohnt und liegt mitten im Krefelder Stahlwerk. Aber mein Geburtsort ist nicht Krefeld, sondern Düsseldorf-Oberbilk, wo ich am 12. April 1900 auf der Zimmerstraße das Licht der Welt erblickte. Mein Vater, der Fabrikant Carl Winnege, stellte mir die Aufgabe, „Maschinen und Anlagen aller Art“ herzustellen, wie es in meinem Geburtsschein, dem Gesellschaftervertrag, so schön heißt.

Leider hatte mein Vater wenig Freude an mir; ich scheine nicht recht lebensfähig gewesen zu sein, denn am 18. April 1903 wurden meine Tore geschlossen, und ich durfte einsam und verlassen vor mich hindösen.

Wie ich nach Krefeld kam

Aus diesem nutzlosen Dasein wurde ich erlöst, als Anfang 1906 die Herren „in Bausch und Bogen“ Gelände, Gebäude und meinen Namen kauften, denen in Krefeld-Fischeln die Aktiengesellschaft Vulcan mit der stolzen

Größe von 2400 000 m² Fläche und der darauf stehenden Krefelder Stahlwerk Aktiengesellschaft, einem fast nagelneuen Edelstahlwerk, gehörten.

Meine neuen Väter errichteten mir auf ihrem Gelände in Krefeld-Fischeln nahe dem Stahlwerk einen Backsteinbau mit 2000 m² Grundfläche, füllten ihn mit Maschinen und stellten mir die Aufgabe, Kugellager sowie die dazugehörigen Kugeln herzustellen.

Meine Väter waren zweifellos klug! Ich möchte sie Ihnen vorstellen: Sie heißen Peter Klöckner, August Thyssen und Franz Burgers. Das moderne Kugellager war erst sechs Jahre zuvor, also 1900, von einer Berliner Maschinenfabrik „erfunden“ worden und gewann bei dem stark zunehmenden Maschinenbau, dem Automobilbau und dem beginnenden Flugzeugbau immer mehr an Bedeutung. Den steigenden Bedarf machten sich meine Väter zunutze, als sie mir die Kugel- und Kugellagerfertigung anvertrauten. Mein Geburtsschein weist das neue Datum vom 21. Juli 1906 auf, und meine Fertigung begann mit der Jahreswende 1906/07.

Den benötigten Kugel- und Kugellagerstahl sollte ich vom Krefelder Stahlwerk beziehen. Doch darauf mußte ich noch ein Jahr

warten, da dort erst um die Wende 1907/08 die Drahtstraße in Betrieb kam, der dann im Mai 1908 Draht- und Stangenzieherei folgten. Ab März 1911 wurden vom Krefelder Stahlwerk auch Rohre in Kugellagerstahl geliefert — kurz SKL genannt. Es war eine fruchtbare Wechselbeziehung zwischen uns beiden. Mein „Geschäft“ blühte; das Krefelder Stahlwerk erhielt — dank meines steigenden Bedarfes? — immer neue Einrichtungen. Wir waren wie Geschwister zueinander, und nicht einmal eine Mauer trennte uns. Wie eng unser Verhältnis war, möge folgender Vorgang zeigen:

Die Krefelder Stahlwerk Aktiengesellschaft hatte 1908 von einem Franzosen ein in Deutschland erteiltes Patent zur Ausnutzung erworben. Mit diesem Patent konnte ich die Kugellagerkäfige billiger herstellen, als dies nach der bisherigen Methode möglich war. Das paßte natürlich den anderen Kugellager-Herstellern in Deutschland — vier saßen allein in Schweinfurt — nicht. Es gab „Streit“, der 1910 damit endete, daß die Krefelder Stahlwerk Aktiengesellschaft diesen vier Schweinfurter Kugellagerfabriken eine kostenlose Mitbenut-

zung einräumte. Daran war allerdings die Bedingung geknüpft, daß sie ihren Bedarf an Kugel- und Kugellagerstahl fast ausschließlich von Krefeld beziehen mußten.

Nun bin ich schon bis in das Jahr 1910 gelangt, und Sie wollen sicher gerne wissen, wie es mir inzwischen ergangen ist. Nun, aller Anfang ist schwer, es ging mal auf und mal ab, im großen und ganzen aber doch vorwärts. Auf jeden Fall hatte ich mit meinen Lieferungen festen Fuß gefaßt, ohne daß ich mich allerdings meinen Vätern gegenüber dankbar erweisen konnte. Ich konnte ihnen für ihr Kapital zunächst keine Dividende zahlen, aber in den beiden nachfolgenden Jahren 1911 und 1912 erstattete ich ihnen meinen ersten Dank in Höhe von 8 bzw. 10 %. Ich weiß noch, daß ich im Geschäftsjahr 1912 einen Reingewinn von 146 496,— Mark erbracht habe. Wir waren auch mit Entwicklungsarbeiten so fort-schrittlich, daß Lizenzen auf Patente vergeben werden konnten — warum auch nicht? Auch die Konkurrenz soll leben! — Diese Lizenzen brachten mir 1912 eine Einnahme von 8 866,— Mark ein. Das Haus wurde mir zu klein. Meine Väter erweiterten es 1912/13 durch einen Anbau, wodurch sich meine bebaute Grundfläche von 2000 auf 3000 m² vergrößerte. Im April 1913 wurden neue Maschinen aufgestellt.

So sahen meine Rheinlandhallen bis 1950 von außen aus





Abschlußfeier in Burg Brüggen

Die Grundausbildung ist beendet,
das Lernen geht weiter

1973 haben im Gesamt-DEW-Bereich 254 Auszubildende ihre Prüfung bestanden, davon 52 mit den Noten „sehr gut“ und „gut“; 65 Auszubildende konnten ihre Prüfung vor Ablauf der regulären Ausbildungszeit ablegen. Am 21. September wurde dieses Ereignis gebührend gefeiert, diesmal wegen der wachsenden Zahl der Auszubildenden in Burg Brüggen mit den besseren räumlichen Möglichkeiten, als sie die bisherige Stätte für die Abschlußfeier, Schloß Burg, aufzuweisen hat.

Trotz der zum Teil langen Anfahrtswege trafen alle Teilnehmer pünktlich ein, so daß um 15 Uhr die Feier beginnen konnte. Prokurist Heinz Dieter Vaubel begrüßte die ehemaligen Auszubildenden und die Gäste — Vertreter der kaufmännischen und gewerblichen Schulen, der Industrie- und Handelskammer, der Werkleitung und des Betriebsrates.

In seiner Festansprache beglückwünschte Arbeitsdirektor Georg Merz die jungen Zuhörer zu ihrem Erfolg. Er betonte, daß der erste berufliche Abschluß zugleich auch der Beginn eines Lebensabschnittes sei, der durch ein höheres Maß an Eigenverantwortlichkeit in der Arbeitsleistung und im privaten Lebensbereich gekennzeichnet sei. Angesichts der sich ständig ändernden Wirtschaftsstrukturen und der zunehmenden Bedeutung der theoretisch-methodischen Kenntnisse gegenüber den praktischen Erfahrungen dürfe man das Ende der Ausbildungszeit nicht als Endziel ansehen.

Die frischgebackenen Facharbeiter, Industrie- und Bürokaufleute sowie Bürogehilfinnen ermunterte Direktor Merz in ihrer Bereitschaft zu lebenslangem Weiterlernen. „Wir hoffen, daß es uns gelingen ist, Ihnen die Fähigkeit zum Weiterlernen zu vermitteln“, sagte er und fuhr fort: „Abschlußzeugnisse haben heute nur noch den Charakter von Zwischenbilanzen. Im Mittelpunkt des Bemühens muß die problemorientierte Schulung des kritischen Verstandes stehen. Denken und arbeiten in wissenschaftsnahen Formen sind daher auch für die betriebliche Berufsbildungsarbeit unerlässlich. Geistige Beweglichkeit und berufliche Lebendigkeit sind die Ziele, auf die es ankommt.“

Als sich danach der Auszubildende Helmut Brammen mit seiner Gitarre hinter das Mikrofon setzte, da wurden auch die Hinterbänkler ruhig, die es zuvor gelegentlich an Aufmerksamkeit hatten fehlen lassen. Es war ja schließlich einer der Ihren, der dort mit einem Gedicht von Hüscher für drei besinnliche Minuten sorgte.

In einer kurzen Ansprache stattete Jugendsprecherin Roswitha Berger dem Unternehmen Dank für alle Bemühungen während der Ausbildungszeit ab. Jeder der hier anwesenden ehemaligen Auszubildenden hätte wohl das Gefühl, in einem allen Ausbildungsfragen gegenüber aufgeschlossenen Unternehmen die Ausbildungszeit gut durchlaufen zu haben. In der Vergangenheit waren auch stets die Veranstaltungen dankbar begrüßt worden, die nicht in einem engeren Zusammenhang zum Berufsbild gestanden hätten, wie zum Beispiel die Jugendwerkwochen und die Zeltlager. Wohl noch nie sei sich eine Generation so einig in der Einstellung zum Berufsleben gewesen wie die heutige. Der Sinn des Daseins würde nicht mehr in der totalen Aufgabe für das Wirken in Werkstatt, Betrieb und Büro gesehen, was aber nicht mit Faulheit oder gar Opportunismus gleichgesetzt werden dürfe.

Nach dem offiziellen Teil der Abschlußfeier wurde kräftig das Tanzbein geschwungen. Die Band „The Tonics“ hatte bald herausgefunden, welche Töne von den Jugendlichen gefragt waren. Welche Stimmung schließlich trotz des großen Saales aufkam, zeigt ein Blick auf die hier wiedergegebenen Bilder. Leider war wegen des schlechten Wetters das geplante Bötchenfahren auf dem nahegelegenen Hariksee ins Wasser gefallen. Aber was soll's? Abwechslung gab es auch so genug. An vielen Tischen wurde mit Auszubildenden diskutiert oder auch einfach „geklönt“. Regen Zuspruchs erfreuten sich die beiden Kegelbahnen, auf denen die ehemaligen Auszubildenden endlich einmal das tun konnten, was während der Ausbildungszeit weniger gefragt war, nämlich eine ruhige Kugel schieben. Mancher „Pudel“ wurde geworfen und gelegentlich auch mal ein „Kackstuhl“. Pünktlich um 21 Uhr war Schluß.

Zu Gast
im Ausbildungs-
zentrum

William Brauhausers schuf Edelstahl- Plastiken

Raumplastik von
William Brauhausers,
bestehend aus
Edelstahl-Stäben

In der Zeit vom April bis zum Oktober arbeitete ein Mann in den Werkstätten des Krefelder Berufsbildungszentrums, der bei vielen Auszubildenden und einigen Ausbildern zunächst mit Skepsis, dann mit Neugierde und schließlich mit unverhohlenem Interesse bei seinem Wirken beobachtet wurde — der Bildhauer William Brauhausers. Als Meisterschüler von Professor Norbert Kricke, Staatliche Kunstakademie Düsseldorf, erstellte er im Rahmen eines Stipendiums des Kulturkreis im Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. drei Plastiken aus Edelstahl. Mit diesem Arbeitsstipendium wurde dem jungen Künstler die Möglichkeit geboten, seine Plastiken in einem Industriebetrieb mit all den apparativen Hilfsmitteln zu erstellen, die ihm in seinem Düsseldorfer Atelier nicht zur Verfügung stehen.

Der 1942 in Tabora (Ostafrika) geborene Künstler interpretiert seine Schöpfungen — es sind Raumplastiken von etwa 2,50 m Höhe — so: „Meine Plastiken wachsen aus der Bodenfläche und bilden mit ihr eine Raumeinheit. Durch die Wölbung des Materials kann der Betrachter zunächst nicht ausmachen, welcher Seite des Raumturmes er gegenübersteht. Die Seiten scheinen, wie bei einem Vexierbild, umzuschlagen.“

Wir wollten wissen, welche Erfahrungen William Brauhausers während seiner Arbeit bei DEW gemacht hat: „Durch meine Tätigkeit im Ausbildungszentrum habe ich erfahren, daß durchaus ein Wunsch nach außertechnischem Wissen und Erlebnissen besteht. Meine Arbeit rief Ratlosigkeit hervor, manchmal auch spontane Aufnahme. Diese Spontanität wurde aber oftmals von stereotypen Fragen und Ansichten verdrängt. Es herrschte Unverständnis angesichts eines Gebildes ohne praktische Zweckerfüllung.“

Und dann schlug das künstlerische Engagement von William Brauhausers durch: „Ein Anliegen unserer Zeit ist die Befreiung von der Maschinenherrschaft. Wir müssen uns von den Sachzwängen abwenden, ehe die Kunst die Verzerrungen unserer einseitigen Technik nicht mehr ausgleichen kann. Wir müssen zu einer Gefühlslage finden, durch die Kunst

zur Selbstverständlichkeit wird — einem Selbstverständnis, wie es jeder Techniker für sich in Anspruch nimmt.“

Über die Erfahrungen mit einem Künstler aus der Sicht des Betriebes führte unser Ausbilder in der Schweißerei, Wolfgang Müller, folgendes aus: „Als Ausbilder war mir die Aufgabe zugefallen, mit Herrn Brauhausers zusammenzuarbeiten, jedenfalls soweit er meiner Hilfe bedurfte. Zugegeben, anfangs bestand eine gewisse Ratlosigkeit auf meiner Seite, weil ich mich bis dahin nur selten mit Kunst beschäftigt habe. Ich konnte zunächst mit den künstlerischen Vorstellungen von Herrn Brauhausers nichts anfangen. Es tauchten viele Fragen auf, u. a. über die Arbeitsweise des Künstlers. Für mich ging alles viel zu langsam. In den ersten Tagen tauschten wir vor allem Argumente und Gegenargumente aus. Mit der Zeit entstand immer mehr Interesse an den Plastiken. Ich bewunderte die Ruhe des Künstlers bei der Arbeit. Auch wurden mir die vielfältigen Verarbeitungsmöglichkeiten des Edelstahls bewußt, bei dem wir immer wieder neue Schweißverfahren ausprobiert haben. Ich kam zu der Einsicht, daß man das Bilden einer Plastik nicht mit den Arbeitsprozessen in der Industrie vergleichen kann. Beim Gestalten der künstlerischen Arbeiten vermied ich jede Art der Systematik, für uns in der Industrie einfach undenkbar.“

Die Zusammenarbeit zwischen einem Ausbilder in der Industrie und einem freischaffenden Künstler war sicherlich für beide Teile aufschlußreich und geeignet, weitere Erfahrungen in der Verarbeitung und Anwendung von Edelstahl zu sammeln. Diese „Nebenwirkung“ des Stipendiums sollte zwar nicht überbewertet werden, doch werden möglicherweise diejenigen, die William Brauhausers während der Arbeit zusahen, Edelstahl-Plastiken künftig mit „anderen Augen“ betrachten.



William Brauhausers bei der Arbeit:

Hier entsteht eine Raumplastik, die aus Edelstahl-Plättchen zusammengesetzt ist



Während des Konzertes

DEW-Chöre zeigten beachtliches Können

40 Jahre im Dienst des deutschen Liedes waren Anlaß zu einem Jubiläumskonzert, das die Gesangabteilung der DEW Krefeld 1933 am 6. Oktober 1973 im „Haus Blumental“ unter ihrem Chorleiter, Musikdirektor Werner Marx, gab. Bereichert wurde das Festprogramm durch ein Hornquartett der Niederrheinischen Sinfoniker, dem DEW-Chor Bochum sowie Helmut Ruegenberg am Flügel.

Der erste Teil des Konzerts stand mit Liedern von Franz Schubert und Felix Mendelssohn-Bartholdy sowie zwei Sätzen aus der kleinen romantischen Suite für vier Hörner des verstorbenen früheren Chorleiters, Hans L. Heinrichs, im Zeichen der volkstümlichen und romantischen Liedtradition. Die Ausführenden verstanden es, durch persönliches Engagement, hervorragende Einstudierung und gutes stimmliches Material — nicht zuletzt dank

der Solisten Theo Pirkes und Fritz Ohlig — den Liedern neue Frische zu geben. Mit schmissigen Rhythmen, die vor allem slawischen Volksweisen eigen sind, boten die beiden DEW-Chöre im zweiten Teil des Konzerts einen Einblick in ihr weitgefächertes Gesangsrepertoire. Stürmischer Beifall des Publikums dankte für diese gelungenen Volksliederdarbietungen. Nach dem offiziellen Programm ehrte der Erste Vorsitzende Willi Odendahl fünf Mitbegründer des Chores, und zwar die Sangesfreunde Karl Höfer, Peter Schmitz, Erich Schäfer, Franz Schweihofen und Karl Wenzel. Für 25 Jahre Treue zur Gesangabteilung dankte Willi Odendahl den Sängern Hermann Amend und Peter Contzen. Eine besondere Freude war es für die Gesangabteilung, unseren früheren Arbeitsdirektor Bernhard Boine zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Vom Deutschen Sängerbund wurden schließlich noch die Sänger geehrt, die lange Jahre die Treue zum Lied gehalten haben.

Für 50 Jahre:

Walter Monderkamp, Karl Welzel, Hermann Amend, Willi Odendahl, Ernst Schlünkes und Hugo Ressler;

für 40 Jahre:

Hans de Rath (Erster Schriftführer);

für 25 Jahre:

Peter Contzen, Leo Simons und Karl Korbmacher.

In einem Grußwort unterstrich Arbeitsdirektor Georg Merz Bedeutung und Sinn der Gesangabteilung, die eine Möglichkeit zur Selbstverwirklichung des Menschen über das rein Leistungsmäßige der täglichen Arbeit hinaus darstelle.

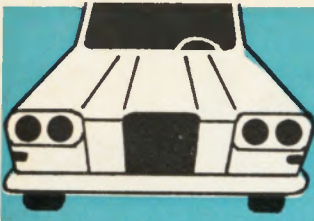
Bei Musik und Tanz endete das harmonische Jubiläumskonzert.

Sie wurden für langjährige Treue zum Lied geehrt



Umrahmt von Arbeitsdirektor Georg Merz und Willi Odendahl:
Das neue Ehrenmitglied Bernhard Boine





Für unsere Autofahrer notiert:

Das Gebrauchtwagengeschäft floriert. Kein Wunder angesichts der gestiegenen Preise für Neuwagen. Aber Vorsicht: Trickreiche Gebrauchtwagenhändler gehören nicht der Vergangenheit an. Hierzu einige Urteile.

Weiterbenutzung des Wagens nach Anfechtung des Kaufvertrages ist möglich

Die Käufer von Gebrauchtfahrzeugen müssen es häufig erleben, daß sie von dem Veräußerer hereingelegt worden sind. Er hat ihnen falsche Zusicherungen über den Kilometerstand oder darüber gemacht, daß das Fahrzeug unfallfrei sei. Bei einer nachträglichen Untersuchung des Wagens in der Werkstatt stellt sich dann heraus, daß entweder der Tacho stehengeblieben oder an ihm manipuliert worden war oder aber daß das Auto schon einmal nach einem Zusammenstoß mit erheblichem Kostenaufwand repariert werden mußte. Der Erwerber hat in solchen Fällen das Recht, den Vertrag wegen arglistiger Täuschung anzufechten und Zug um Zug gegen Herausgabe des Wagens den von ihm gezahlten Kaufpreis zurückzuverlangen.

Ein Berliner Händler, der auf diese Weise seinen Kunden hereingelegt hatte und auf Rückzahlung des Kaufpreises verklagt worden war, machte geltend, der Kläger habe die von ihm ausgesprochene Anfechtung des Vertrages wegen arglistiger Täuschung dadurch hinfällig gemacht, daß er danach das Auto weiterbenutzt habe. Darin sei ein Verzicht auf die Anfechtung und eine Bestätigung des ursprünglich abgeschlossenen Kaufvertrages zu sehen.

Das Kammergericht Berlin hat jedoch die Klage durchgreifen lassen: Die weitere Benutzung des Kraftfahrzeugs durch den Käufer nach der von ihm erklärten wirksamen Anfechtung des Kaufvertrages sei nicht als Bestätigung des betrügerischen Vertrages zu werten, weil nur ein anfechtbares, nicht aber ein nach wirksamer Anfechtung nichtig gewordenes Rechtsgeschäft bestätigt werden könne.

Käufer hat Anspruch auf Verkehrssicherheit des Wagens

Mit dubiosen Praktiken von Gebrauchtwagenhändlern hatte sich das Oberlandesge-

richt Hamm zu befassen: Ein Student suchte bei einem Geschäftsmann ein gebrauchtes, aber fahrbereites Auto, weil er in den Semesterferien Arbeit angenommen hatte und den neuen Arbeitsplatz mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur unter erheblichem Zeitverlust erreichen konnte. Darauf drehte ihm der Händler für 850 DM einen gebrauchten Fiat 500 an, den er kurz zuvor zum Preis von 450 DM selbst erworben hatte. Nachdem er dem Kunden das Auto vor die Tür gestellt hatte, verabschiedete er sich sehr schnell.

Die erste Fahrt des Käufers endete abrupt: Schon nach 800 Metern Fahrtstrecke blieb das Auto stehen. An einer Tankstelle wurde festgestellt, daß die Batterie nicht mehr aufgeladen werden konnte. Der enttäuschte Erwerber brachte das Fahrzeug zu einer Werkstatt und ließ es durch Sachverständige untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß für den Wagen äußerstenfalls ein Preis von 150 DM zu erzielen war und daß eine Reparatur etwa 500 DM kosten würde. Der Wagen sah nur äußerlich ansprechend aus. Tatsächlich hatte er erhebliche Mängel. Dies hatte auch der Händler zum Zeitpunkt des Wagenverkaufs genau gewußt.

Das Oberlandesgericht Hamm erklärte, bei dieser Sachlage stehe es außer Zweifel, daß man hier den Kunden hereingelegt habe. Zwar könne der private Käufer eines Gebrauchtwagens für 850 DM kein neuwertiges Fahrzeug erwarten. Vielmehr müsse er mit erheblichen Verschleißerscheinungen, mit erheblicher Reparaturanfälligkeit und mit einem schlechten Zustand des Autos oder einzelner Teile rechnen, falls bestimmte Eigenschaften vom Verkäufer nicht ausdrücklich zugesichert worden seien.

Das habe aber keinesfalls zur Folge, daß das Fahrzeug schon zur Zeit der Übergabe solche Mängel haben dürfe, die den sofortigen Gebrauch im öffentlichen Straßenverkehr von vornherein ausschließen, sei es nun aus Verkehrssicherheitsgründen oder aber wegen Betriebsunfähigkeit einzelner Fahrzeugteile.

Auf Anweisung des Revisionsrichters aus Hamm muß nun die Vorinstanz noch einmal nachprüfen, welcher Aufwand für die Herstellung der Verkehrssicherheit des Wagens notwendig gewesen wäre; wenn nämlich beispielsweise die defekte Handbremse durch einfaches Nachstellen wieder funktionsfähig hätte gemacht werden können, dann fehlte es an einem für den Betrugstatbestand erforderlichen Vermögensschaden.

Im Gebrauchtwagenhandel muß man sich mit harten Geschäftsbedingungen abfinden

Eine Unzahl von Prozessen wird darüber geführt, ob der motorisierte Verkehrsteilnehmer berechtigt ist, einen von ihm erworbenen Gebrauchtwagen wegen schwerer Mängel innerhalb eines halben Jahres zurückzugeben. Die Händler haben das Risiko, das ihnen das Gesetz aufbürdet, voll erkannt. Sie arbeiten deshalb mit strengen Geschäftsbe-

dingungen. Darin heißt es, der Käufer übernehme den Wagen „wie besehen“ und verzichte darauf, bei später entdeckten Fehlern das Geschäft rückgängig zu machen oder den Preis zu mindern.

Ein enttäuschter Kunde meinte, diese Klauseln zum Schutze des Verkäufers verstießen gegen das Anstandsgefühl aller gerecht und billig Denkenden und seien daher nichtig. Mit dieser Ansicht hatte er beim Oberlandesgericht Köln kein Glück. Die Richter erklärten vielmehr, eine völlige Freizeichnung des Verkäufers bei einem Gebrauchtwagenhandel mit Kraftfahrzeugen sei üblich und wirksam. Darin liege keine mißbräuchliche Ausnutzung einer Rechtstellung. Einmal brauche sich — jedenfalls im Gebrauchtwagenhandel — der Käufer nicht auf solche Ausschlussklauseln einzulassen. Zum anderen bedürfe der Gebrauchtwagenhändler dieses Schutzes, wenn es sich um bereits ältere oder viel gefahrene Autos handle. Er sei über Pflege und Behandlung des Gebrauchtwagens nicht unterrichtet.

Geschädigter Käufer eines Gebrauchtwagens erlitt Abfuhr

Bei einem zum Kauf angebotenen Gebrauchtwagen, der kurz zuvor dem TÜV vorgeführt und von diesem abgenommen worden ist, vermutet jeder Interessent, daß er in Ordnung sei. Diese Erwartung hegte auch ein Mann aus Landau, der sich bei einem Händler einen gebrauchten Kfz-Anhänger angesehen und diesen erworben hatte. Das Gefährt war seit einem Jahr aus dem Verkehr gezogen und vom TÜV kurz zuvor abgenommen worden. Der Verkäufer beharrte darauf, daß der Anhänger „wie besichtigt und unter Ausschuß jeder Gewährleistung“ übernommen werde. Nach Vertragsabschluß stellten sich bei einer nachträglichen Kontrolle erhebliche Mängel heraus, die der Veräußerer nicht beseitigen wollte. Dem Erwerber blieb wegen des Ausschlusses jeglicher Gewährleistung nichts anderes übrig, als zu zahlen. Er verlangte nun vom Land Rheinland-Pfalz, daß er schadlos gehalten werde, weil dessen TÜV-Ingenieur bei der Prüfung des Fahrzeugs seine Amtspflichten verletzt habe. Obwohl dieser gewußt habe, daß der Anhänger veräußert werden solle, habe er keine gründliche Kontrolle vorgenommen und mehr oder weniger eine Gefälligkeitsbescheinigung hergegeben.

Die Forderung des Geschädigten scheiterte an rechtlichen Erwägungen. Der Bundesgerichtshof wies die Klage mit der Überlegung ab, die vom Staat mit der Überprüfung von Autos eingesetzten Sachverständigen seien nur im Interesse der Allgemeinheit und zur Verhinderung von Verkehrsunfällen tätig. Hingegen obliege ihnen die Pflicht zur sachgemäßen Untersuchung nicht gegenüber dem Käufer eines neu zuzulassenden, gebrauchten Kraftwagens, der einen Vermögensschaden dadurch erleide, daß der Sachverständige Mängel bei dem Fahrzeug fahrlässig übersehe.

Zeitungsleute haben es schwer

Josef Schmitz bewohnt in Wanne-Eickel unweit der Zeche „Staubania“ eines jener vom Knappschaftsverein erstellter Einfamilienhäuser, die so recht zur Taubenhaltung geeignet sind. Er widmet sich denn auch der Aufzucht dieser gefiederten Balzlinge mit so viel Hingabe, daß man ihn allgemein den Taubenvater Jupp nennt. Doch wie jeder Tierfreund weiß: Mit der Aufzucht und Haltung allein ist es nicht getan. Hier muß ein reges Vereinsleben dem löblichen Tun seelischen Aufschwung geben, Informationen vermitteln und Preisveranstaltungen organisieren.

Als Erster Schriftführer seines Vereins „Rot-Weiß Taubenschlag“ hatte sich Jupp gewisse literarische Fertigkeiten angeeignet, die ihn allerdings in ungeahnte Nöte bringen sollten. Als nämlich der regionale Verein einer übergeordneten „Vereinigung der Taubenzüchter e. V.“ angeschlossen wurde, war die ständige Information der Vereinsmitglieder über Wissenswertes zur Taubenzucht, Veranstaltungen und personelle Angelegenheiten nur noch über den Weg einer Vereinszeitung möglich.

Auf der Suche nach einem geeigneten Schriftleiter, der für den Inhalt verantwortlich sein sollte, stieß man auf Taubenvater Jupp. Es bedurfte einiger Runden Bier mit Klarem und allseitiger Appelle an das tierfreundliche Herz, um den Erwählten für diese gemeinnützige Aufgabe zu gewinnen.

Auf was sich Jupp da eingelassen hatte, wurde ihm erst klar, als es zu spät war. Die von vielen Vereinsmitgliedern zugesagte Hilfestellung bröckelte mehr und mehr ab. „Nur wer informiert ist, kann informieren“, so hatte er in einem Aufruf an die Vereinsmitglieder zur Mitarbeit an dieser Zeitung geschrieben. Das gewünschte Echo blieb jedoch weitgehend aus. Daß er gezwungen war, den Aufsatzteil mit eigenen literarischen Werken zu bestreiten, war nicht das Schlimmste. So überraschte er seine Leser mit Beiträgen, wie „Mehr Taubenkraft durch Traubensaft“, „Friedenstaube — Wunsch und Wirklichkeit“, „Wir basteln uns einen Taubenschlag“, „Fördert die Turteltalente“, „Gurren ohne Murren“. Manche seiner Beiträge allerdings konfrontierten ihn mit der Humorlosigkeit einiger Leser, die sich entweder angesprochen oder übergangen fühlten. Besonderen Kummer bereiteten ihm die Rubriken „Ereignisse“ und „Personalien“.

Erst nach Erscheinen der Zeitung wurde er oftmals recht unwirsch darauf aufmerksam gemacht, daß ein Vereinsmitglied die goldene Vereinsnadel erhalten hatte, seinen 60. Geburtstag feiern konnte oder einen begehrten Zuchtpreis entgegennehmen durfte. Der Vorwurf, daß hiervon nichts zu lesen sei, verbitterte ihn zuweilen sehr, zumal er den einzelnen Vereinen vor Ausdruck der Zeitung ein Erinnerungsformular für solche Anlässe zugesandt hatte.

Der Zufall wollte es, daß er in seiner Stammkneipe einem „Kollegen“ begegnete, der für ein größeres Industrieunternehmen die Werkzeitung „macht“. Jetzt konnte Josef Schmitz seinem Herzen endlich Luft machen. Nachdem er von all diesen Querelen berichtet hatte und seinen gelegentlich aufkeimenden Groll mit reichlich Bier heruntergespült hatte, wollte er sich guten Rat für seine ehrenamtliche Aufgabe holen. Der nachdenklich gewordene „Profi-Redakteur“ jedoch konnte ihm nicht helfen: „So ist es nun mal in meinem, deinem, unserem und eurem Verein“, war alles, was er zu hören bekam.



